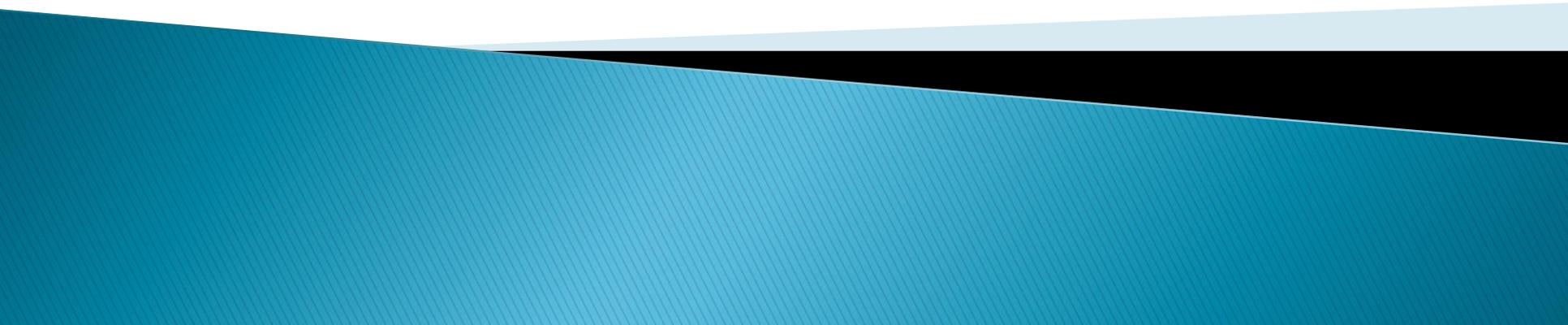


Soziale Ungleichheit bei Menschen mit Migrationshintergrund

Prof. Dr. Ernst-Ulrich Huster
Ev. Hochschule RWL Bochum/ Universität Gießen



Gliederung

1. Geschichte der Menschheit – Geschichte der Migration
2. Aktuelle Flüchtlingsbewegungen und Ursachen
3. Migration nicht gleich Migration
4. Lebensbedingungen von Menschen mit Migrationshintergrund
 - Arbeitsmarkt
 - Bildung
 - Gesundheit
 - Sonstiges
5. Ursachen der Neid- und Hasskultur: Die Mittelschichten – Verlierer im Alltag
6. Politische Schlussfolgerungen

Einige Migrationsbewegungen

- ▶ Geschichte in der jüdischen Bibel vom Volk Israel in Ägypten
- ▶ Völkerwanderung
- ▶ Migration als Folge der Glaubensspaltungen in Europa
- ▶ Wolgadeutsche
- ▶ Migrationsbewegungen im 19. Jahrhundert:
6. Mio. Deutsche kehrten ihrer Heimat in der Erwartung den Rücken, dem "Mahlstrom der Wirtschafts- und Gesellschaftskrise" zu entgehen. Insgesamt emigrierten 50 Millionen Menschen aus Europa. Klaus J. Bade

Zwangswanderungen nach dem Zweiten Weltkrieg

„Über zwölf Millionen deutsche Flüchtlinge und Vertriebene sowie bis zu zwölf Millionen "Displaced Persons" – ehemalige Zwangsarbeiter und ausländische KZ–Insassen – mussten nach dem Ende des Krieges eine neue Heimat finden bzw. repatriiert werden. Die Integration der Vertriebenen in das massiv zerstörte und verkleinerte Nachkriegsdeutschland schien zunächst kaum lösbar.“

Prof. Dr. Jochen Oltmer



Flucht aus der Sowjetischen Besatzungszone und der DDR – im offiziellen Sprachgebrauch der DDR „Republikflucht“ – war das Verlassen der DDR oder ihres Vorläufers, der Sowjetischen Besatzungszone (SBZ), oder Ost-Berlins ohne Genehmigung der Behörden. Von der Gründung der DDR am 7. Oktober 1949 bis in den Juni 1990 verließen über 3,8 Millionen Menschen den Staat, davon viele illegal und unter großer Gefahr. Eingeschlossen sind in diese Zahlen aber auch 480.000 seit 1962 legal ausgereiste DDR-Bürger. Etwa 400.000 kehrten im Laufe der Zeit wieder in die DDR zurück.

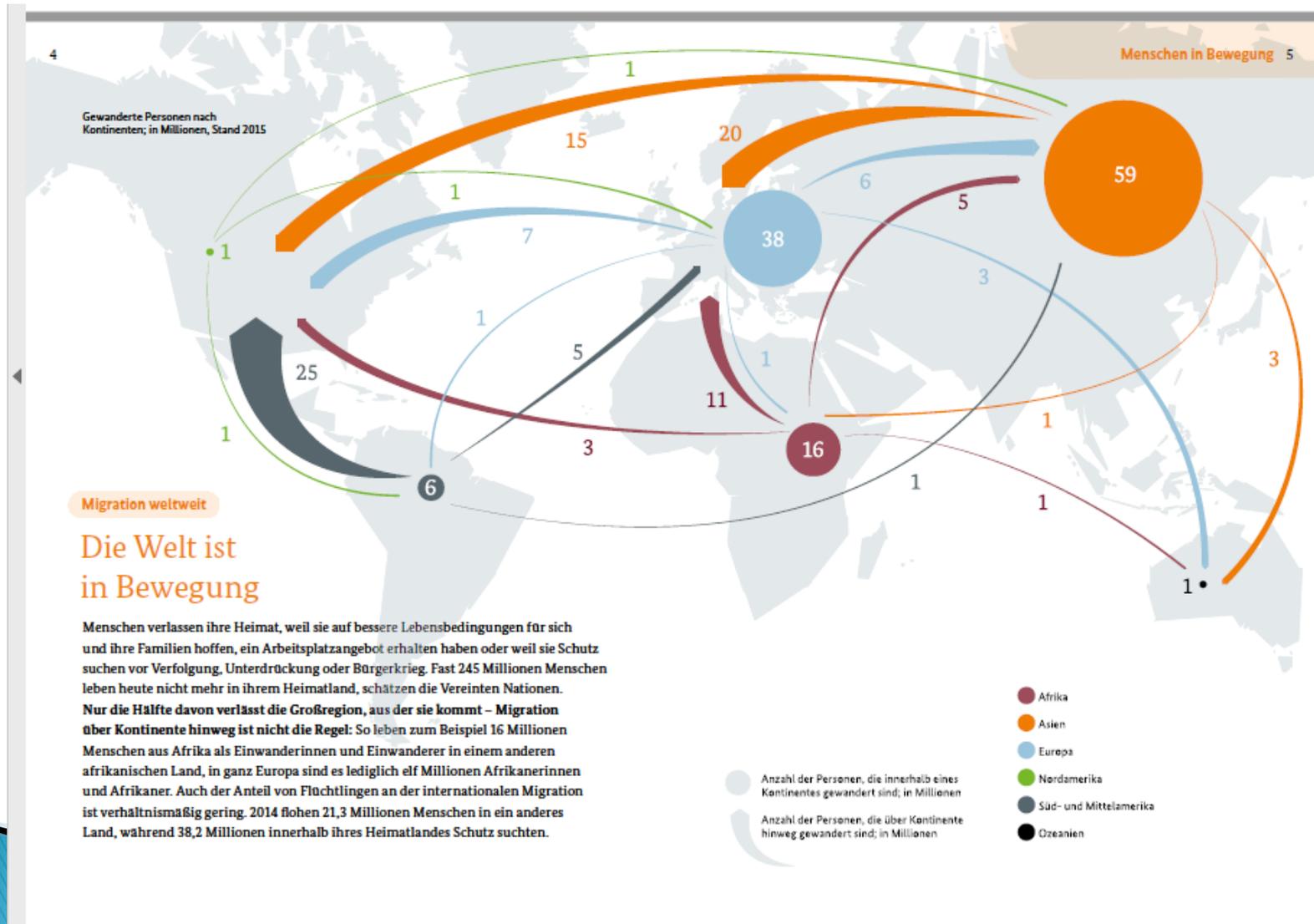


Fluchtbewegung aus der DDR in den Westen 1949-1961

In der Bundesrepublik und West-Berlin registrierte Flüchtlinge aus der DDR bzw. Antragsteller im Notaufnahmeverfahren

Jahr	Über West-Berlin	Innerdeutsche Grenze und Ausland	Insgesamt:
1949			129 245
1950	193 227	299 454	197 788
1951			165 648
1952	118 300	64 093	182 393
1953	305 737	25 653	331 390
1954	104 399	79 799	184 198
1955	153 693	99 177	252 870
1956	156 377	122 812	279 189
1957	129 579	132 043	261 622
1958	119 552	84 540	204 092
1959	90 862	53 055	143 917
1960	152 291	46 897	199 188
bis 13.08.1961	125 053	30 349	155 402
Gesamt	1 649 070	1 037 872	2 686 942

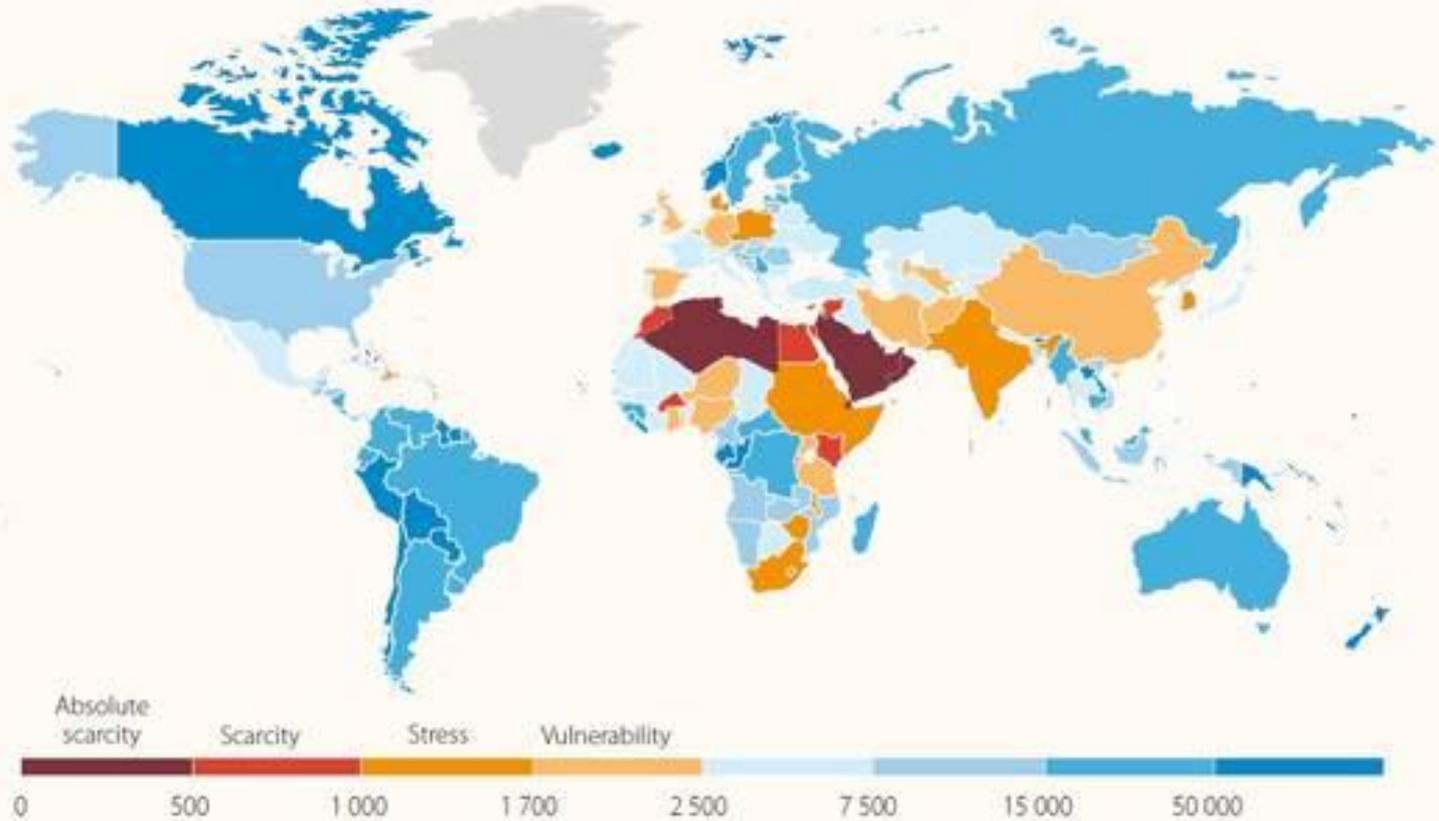
2. Aktuelle Flüchtlingsbewegungen und Ursachen



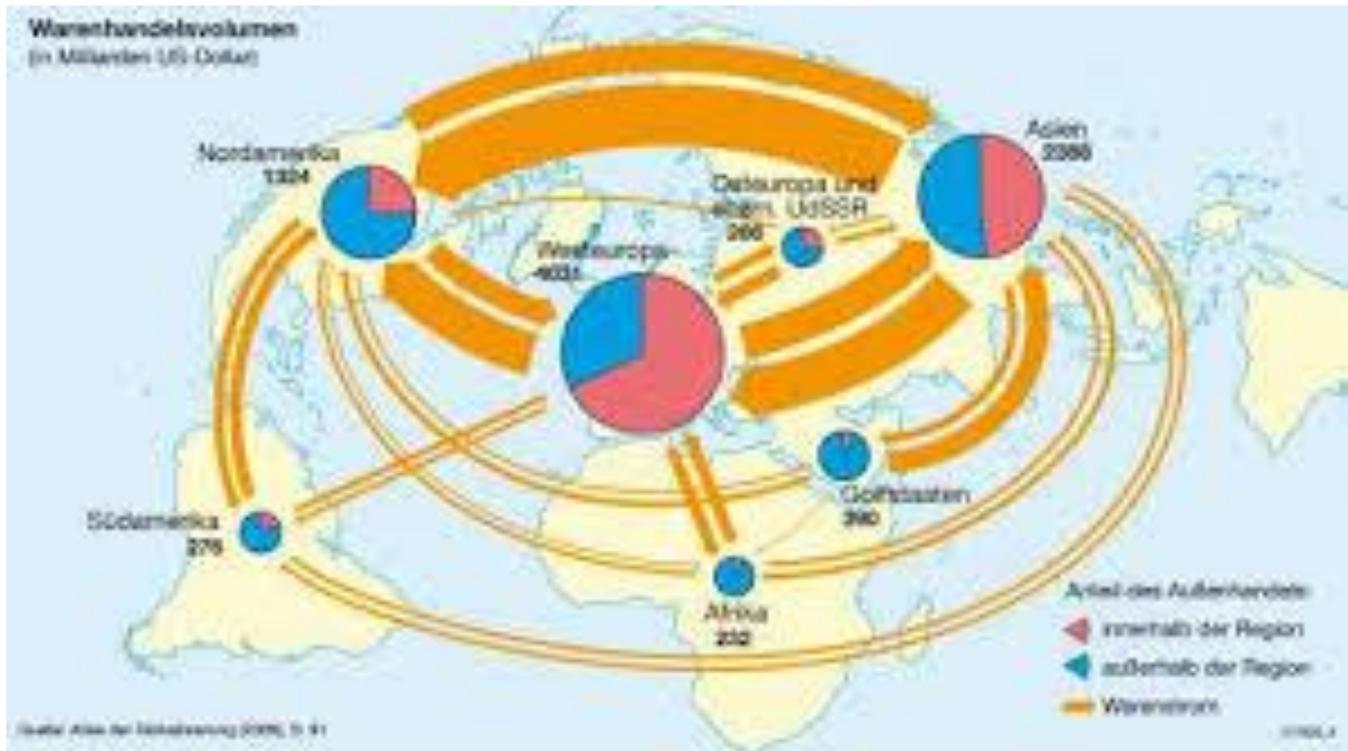
Soviel Prozent der Bevölkerung haben pro Tag weniger als 1,25 Dollar zur Verfügung.



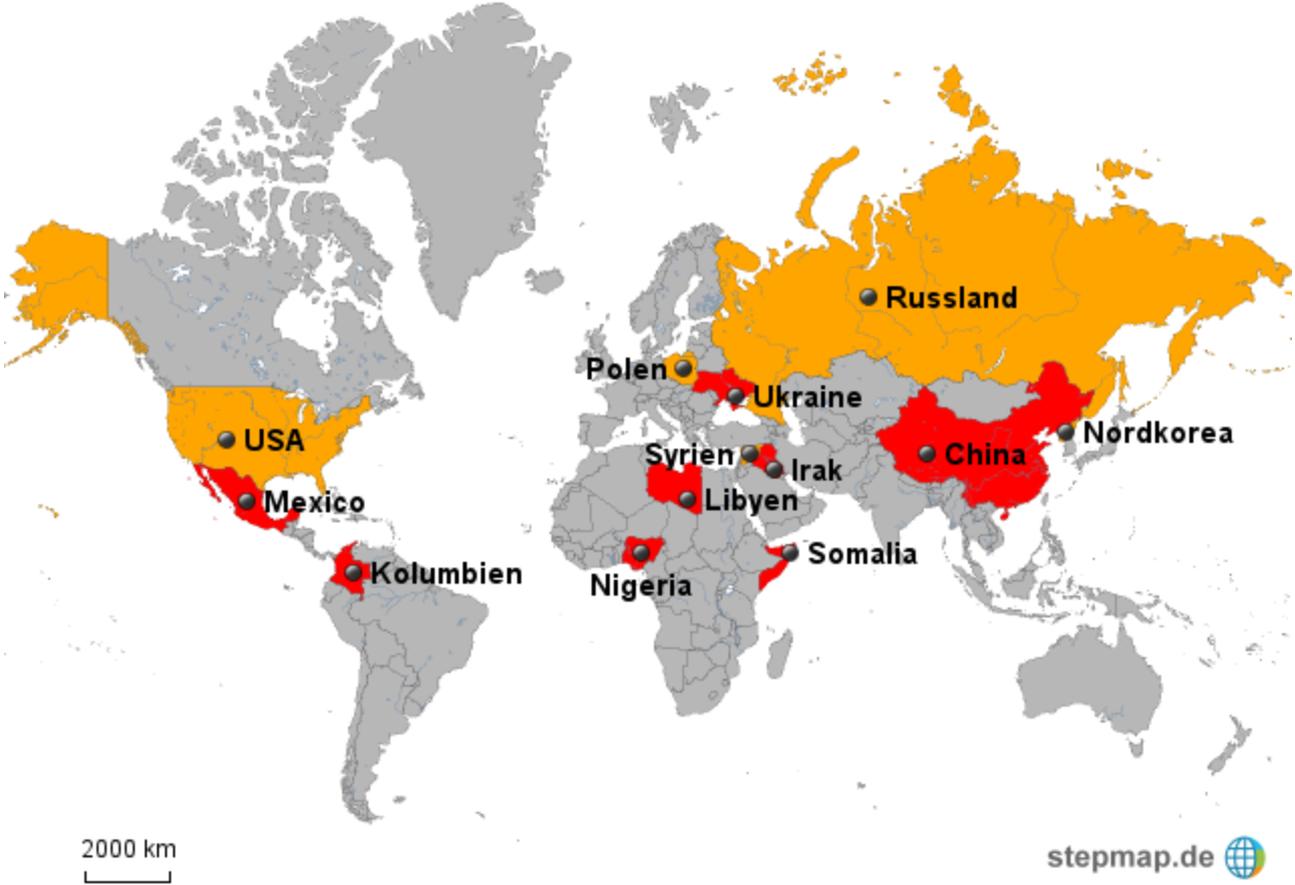
Total renewable water resources, 2011 (m³ per capita per year)



Source: WWAP, prepared with data from FAO AQUASTAT (aggregate data for all countries except Andorra and Serbia, external data) (website accessed Oct 2013), and using UN-Water category thresholds.



Konflikte 2016



Flüchtlinge haben Gesichter

Trauriger Rekord

Weltweit 38 Millionen Binnenflüchtlinge

06.05.2015, 10:50 Uhr | dpa



Ein syrischer Flüchtling mit seinem Kind an der Grenze zur Türkei. Weltweit gibt es 38 Millionen Binnenflüchtlinge. Foto: Sedat Suna. (Quelle: dpa)

Fakten zur Flucht übers Mittelmeer: **Wer sind die Flüchtlinge? Woher kommen sie?**

Von *Anna Reimann*



3. Migration nicht gleich Migration

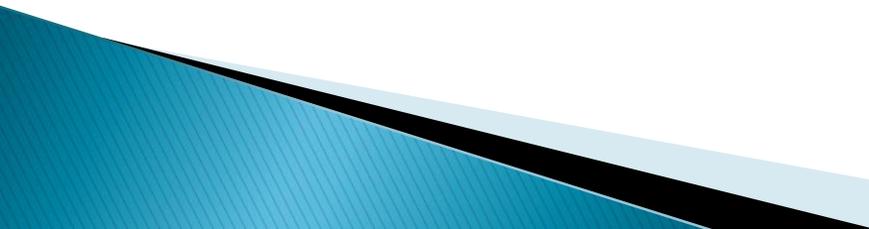
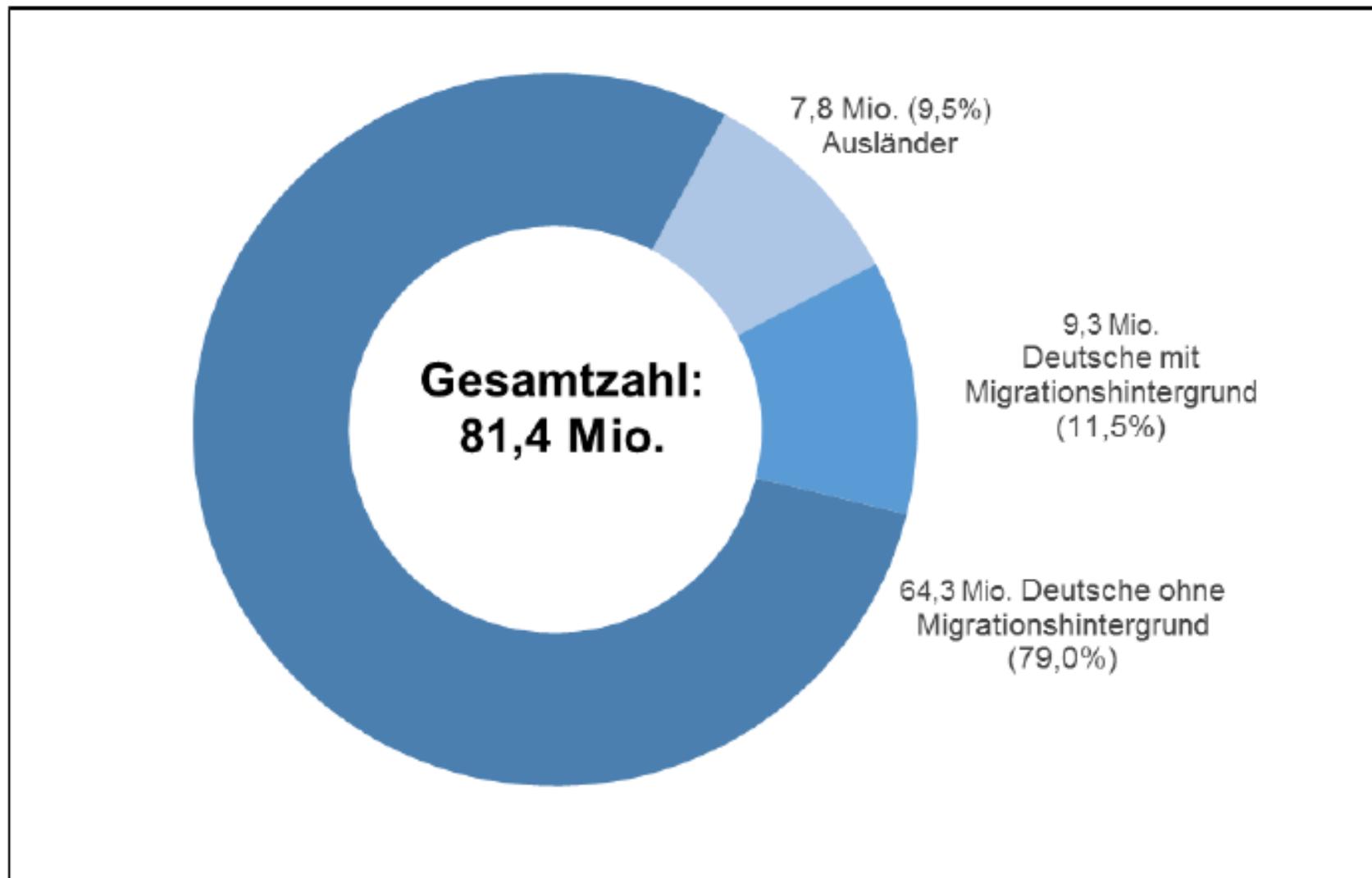
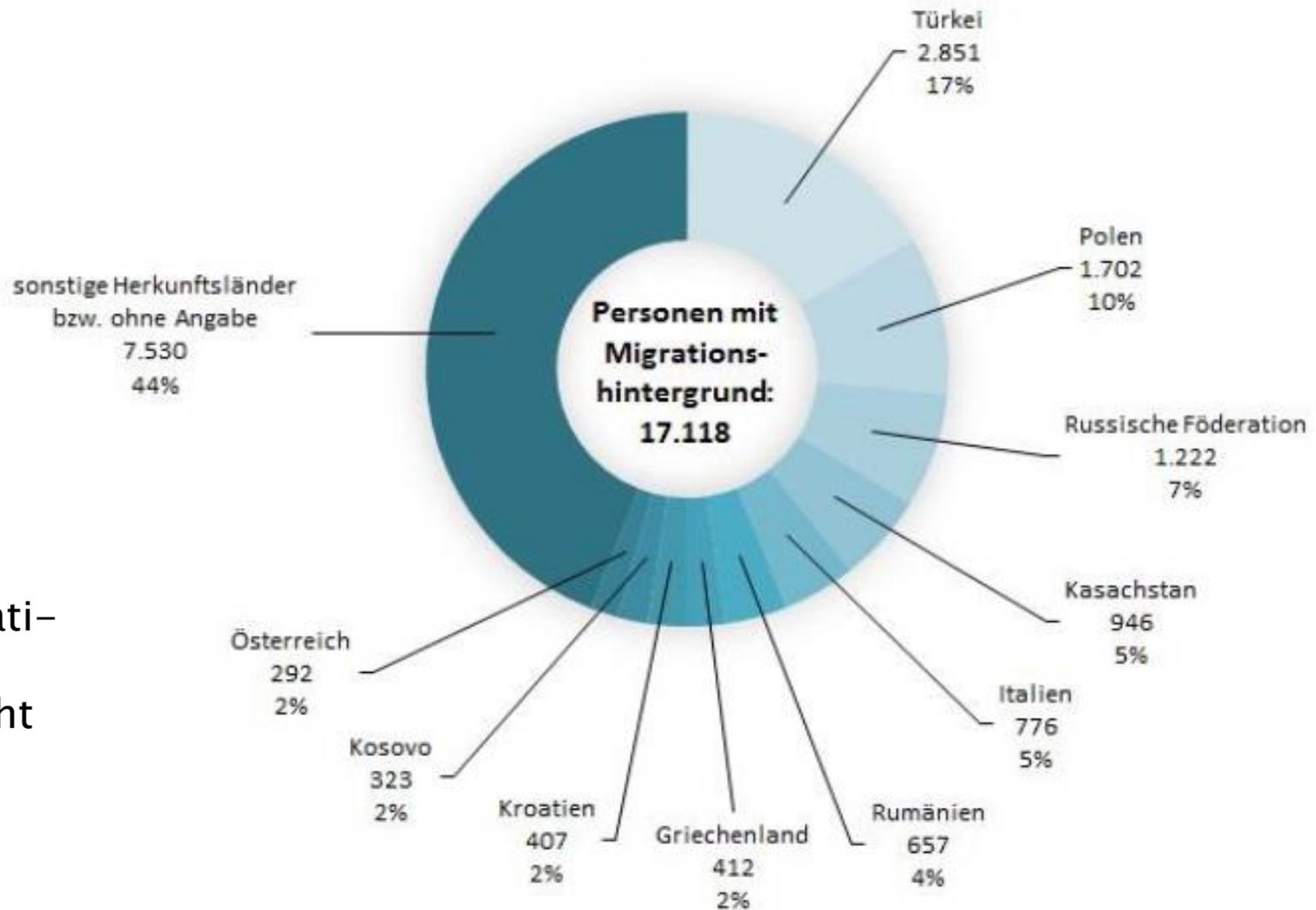
- ▶ EU – Ausländer, abgeschichtet allerdings nach Herkunftsland
 - ▶ Ausländer im Rahmen des Europäischen Sozialabkommens von 1953 z.B. Türken
 - ▶ Führungspersonal internationaler Konzerne z. B. Herr Ackermann
 - ▶ Länger zurückliegende Migration: Ruhrgebiet, Flüchtlinge (z.B. Kaminiski) und Vertriebene und Flüchtlinge nach 1945 (derzeit schon dritte Generation)
 - ▶ Aktuelle Menschen mit eigenen Migrationserfahrungen (z.B. Russlanddeutsche)
 - ▶ Nachwachsende Generation von MigrantInnen ohne eigene Migrationserfahrung
 - ▶ Asylsuchende
- 

Abbildung 1: Gesamtbevölkerung nach Migrationsstatus im Jahr 2015



Quelle: Statistisches Bundesamt: Fachserie 1 Bevölkerung und Erwerbstätigkeit, Reihe 2.2 Bevölkerung mit Migrationshintergrund – Ergebnisse des Mikrozensus 2015 Wiesbaden 2016

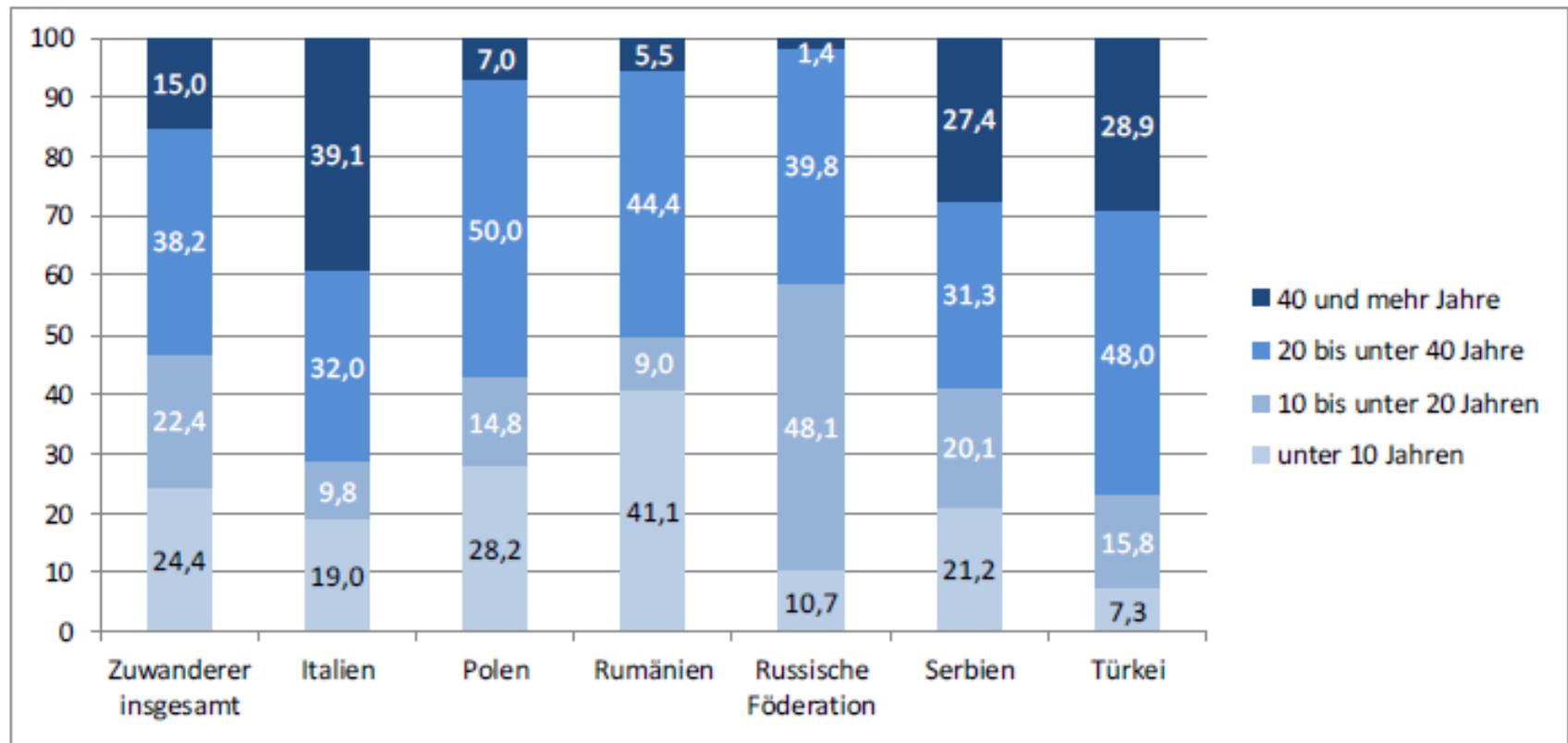
Abbildung 2: Bevölkerung mit Migrationshintergrund im Jahr 2015 (in Tsd.)



11.
Migra-
tions-
bericht
2016

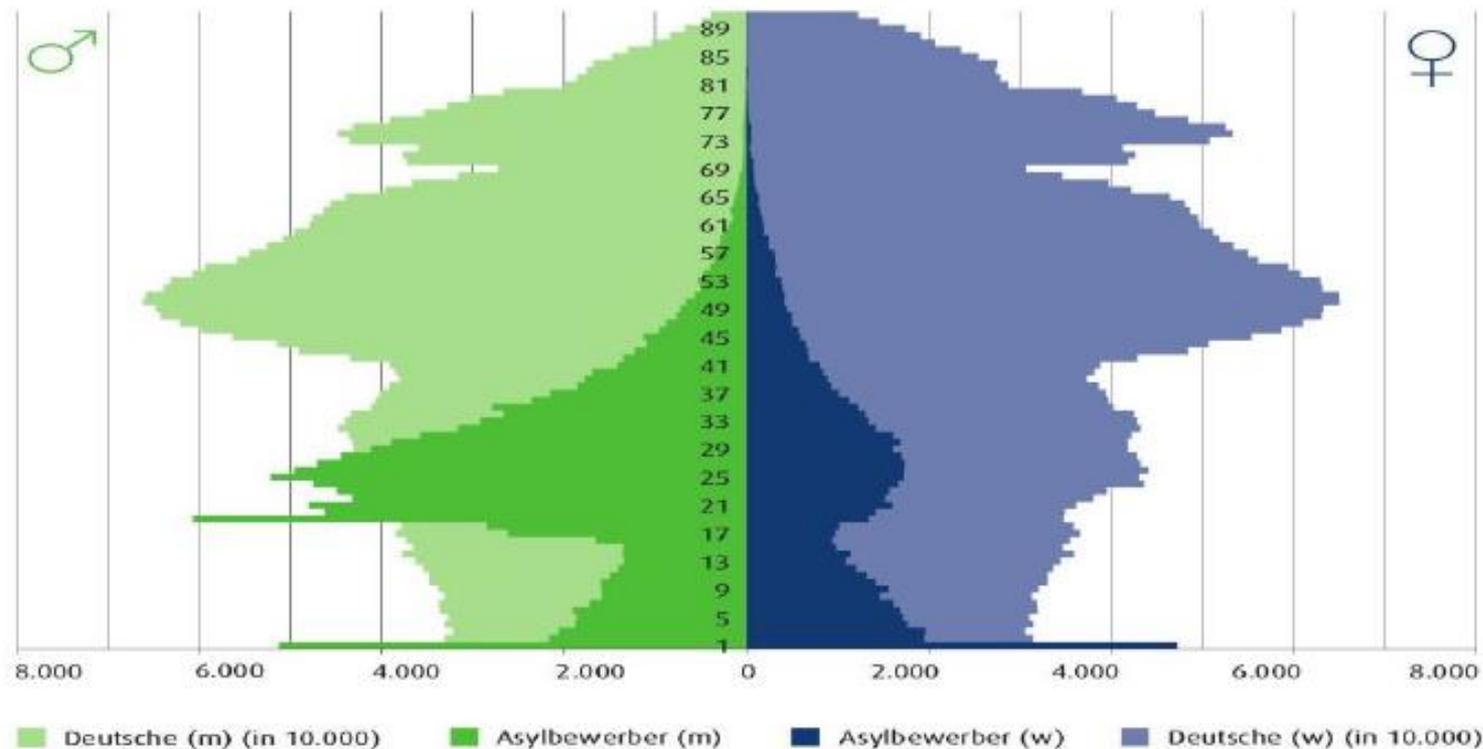
Quelle: Statistisches Bundesamt: Fachserie 1 Bevölkerung und Erwerbstätigkeit, Reihe 2.2 Bevölkerung mit Migrationshintergrund – Ergebnisse des Mikrozensus 2015, Wiesbaden, 2016.

Abbildung 5: Bevölkerung mit Migrationshintergrund nach Herkunftsland und Aufenthaltsdauer im Jahr 2015 (Anteile in %) ^{1) 2)}



1) Die bei der Addition der einzelnen Aufenthaltsdauern festzustellende Differenz zu hundert Prozent ist dadurch zu erklären, dass nicht alle Personen das Jahr des Zuzugs angegeben haben.
 2) Anmerkung: Polen, Rumänien und Russische Föderation mit (Spät-)Aussiedlern.
 Quelle: Statistisches Bundesamt: Fachserie 1 Bevölkerung und Erwerbstätigkeit, Reihe 2.2 Bevölkerung mit Migrationshintergrund – Ergebnisse des Mikrozensus 2015, Wiesbaden, 2016.

Abbildung 4: Altersstruktur der Asylbewerber in Deutschland (Erst- und Folgeanträge) im Vergleich zur Bevölkerung mit deutscher Staatsangehörigkeit



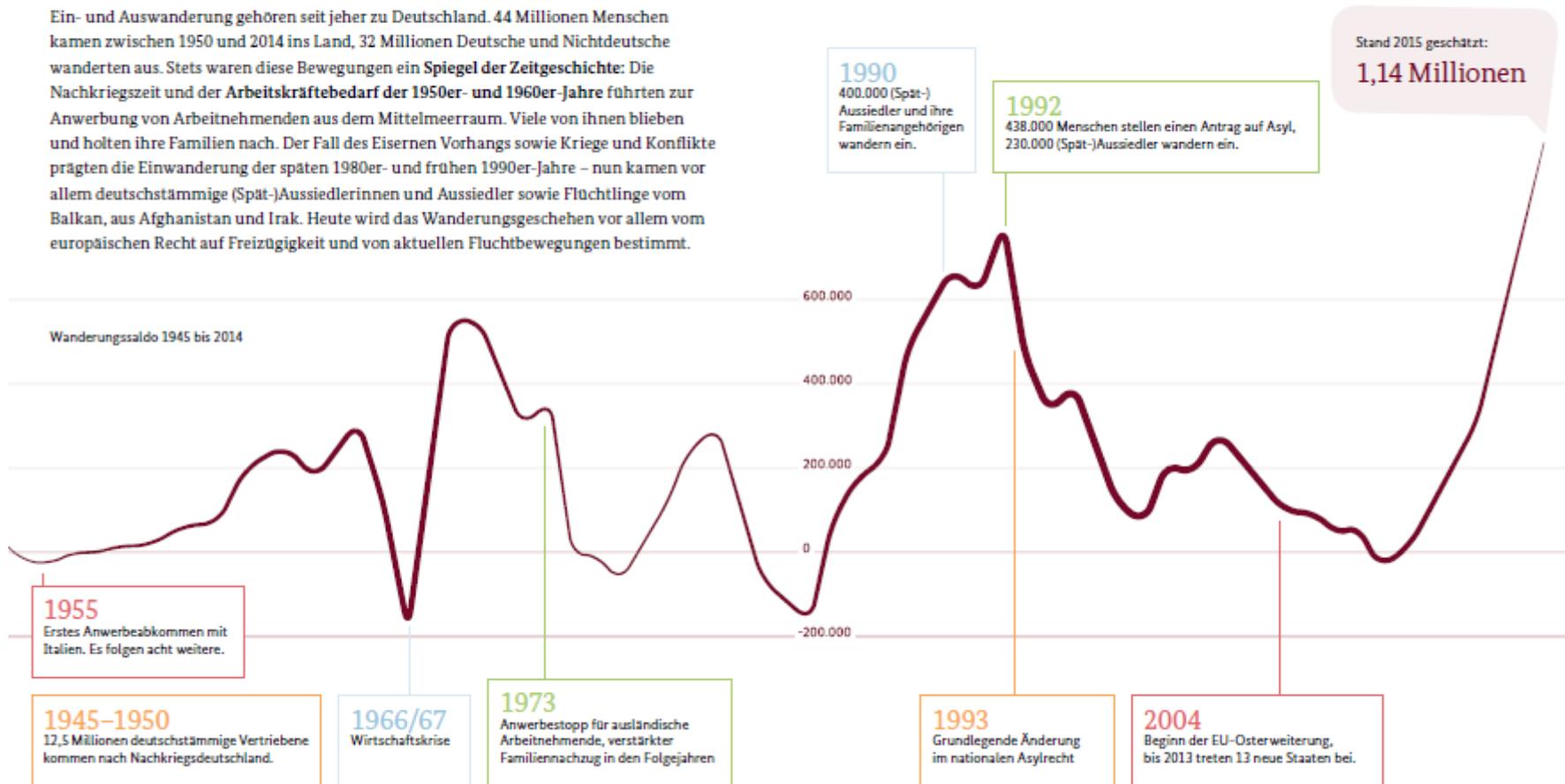
Anmerkung: Für die Asylbewerber sind hier alle Personen berücksichtigt, die im Berichtszeitraum 01.01.2014 bis 31.12.2014 in Deutschland einen Asylantrag (Erst- oder Folgeantrag) gestellt haben. Die Bevölkerung mit deutscher Staatsangehörigkeit ist zum Stichtag 31.12.2013 erfasst.

Quelle: BAMF 2015, Statistisches Bundesamt 2015; Darstellung: Forschungsbereich beim Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration (SVR): Kurzinformation des SVR-Forschungsbereichs 2015-2, Berlin 2015.

Geschichte

Einwanderung prägt Deutschland seit jeher

Ein- und Auswanderung gehören seit jeher zu Deutschland. 44 Millionen Menschen kamen zwischen 1950 und 2014 ins Land, 32 Millionen Deutsche und Nichtdeutsche wanderten aus. Stets waren diese Bewegungen ein **Spiegel der Zeitgeschichte**: Die Nachkriegszeit und der **Arbeitskräftebedarf der 1950er- und 1960er-Jahre** führten zur Anwerbung von Arbeitnehmenden aus dem Mittelmeerraum. Viele von ihnen blieben und holten ihre Familien nach. Der Fall des Eisernen Vorhangs sowie Kriege und Konflikte prägten die Einwanderung der späten 1980er- und frühen 1990er-Jahre – nun kamen vor allem deutschstämmige (Spät-)Aussiedlerinnen und Aussiedler sowie Flüchtlinge vom Balkan, aus Afghanistan und Irak. Heute wird das Wanderungsgeschehen vor allem vom europäischen Recht auf Freizügigkeit und von aktuellen Fluchtbewegungen bestimmt.



4. Lebensbedingungen von Menschen mit Migrationshintergrund

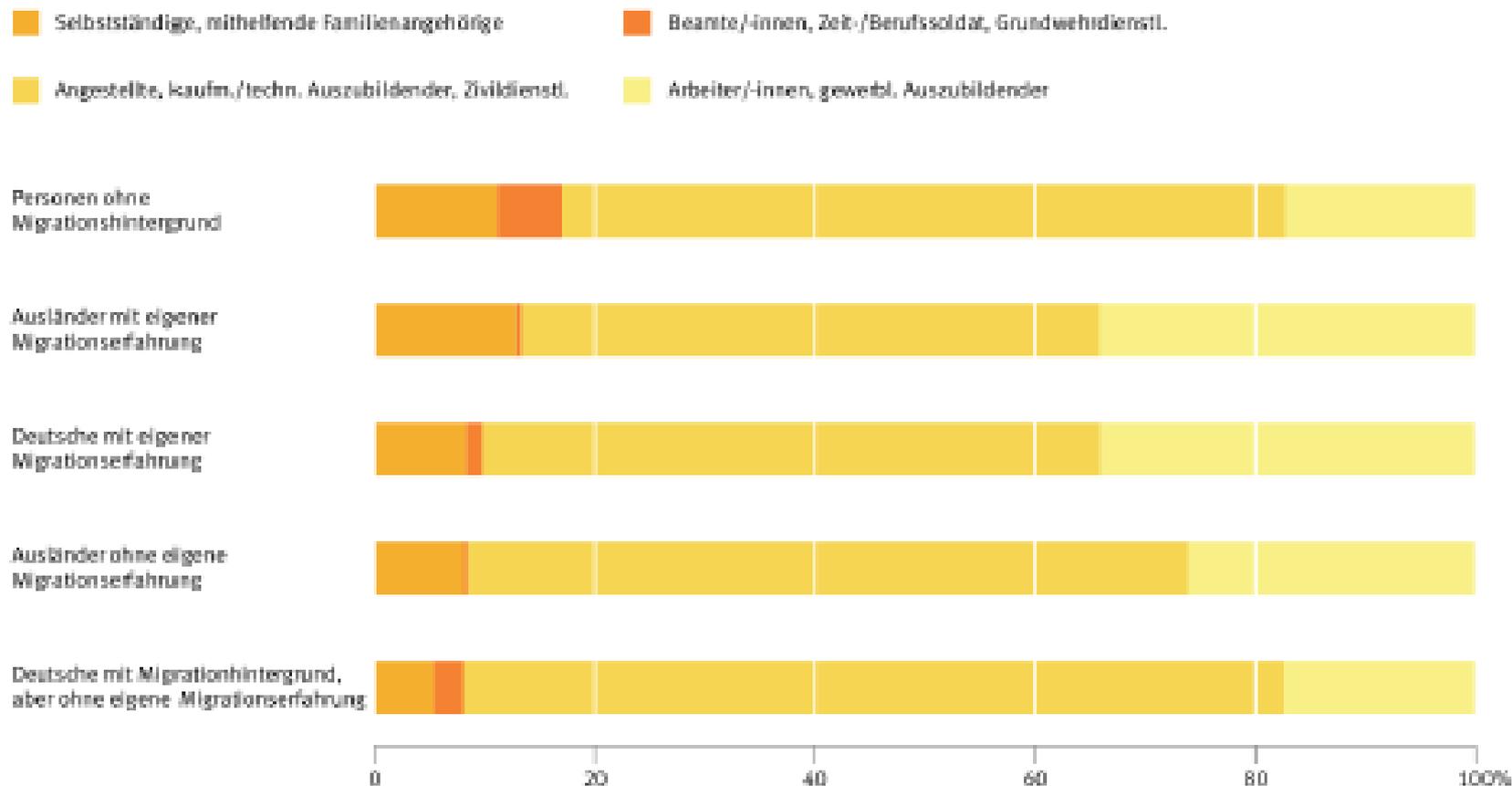
1. Arbeitsmarkt

Tabelle 14: Erwerbsquoten von Ausländerinnen und Ausländern sowie Deutschen (in Prozent)

Jahr	Ausländer		
	Insgesamt	Männer	Frauen
Bevölkerung auf Basis früherer Zählungen			
2001	66,9	79,7	52,7
2002	66,7	79,2	52,9
2003	67,2	79,3	54,0
2004	66,7	79,5	52,9
2005	65,9	78,2	52,9
2006	66,5	78,6	53,8
2007	66,5	78,0	54,5
2008	66,6	78,2	54,8
2009	67,2	78,4	55,9
2010	67,3	78,7	55,7
2011	68,0	79,0	56,9
Bevölkerung auf Basis des Zensus 2011			
2011	68,1	79,6	56,9
2012	68,9	80,0	57,9
2013	68,9	80,0	57,8
2014	69,1	80,0	57,9

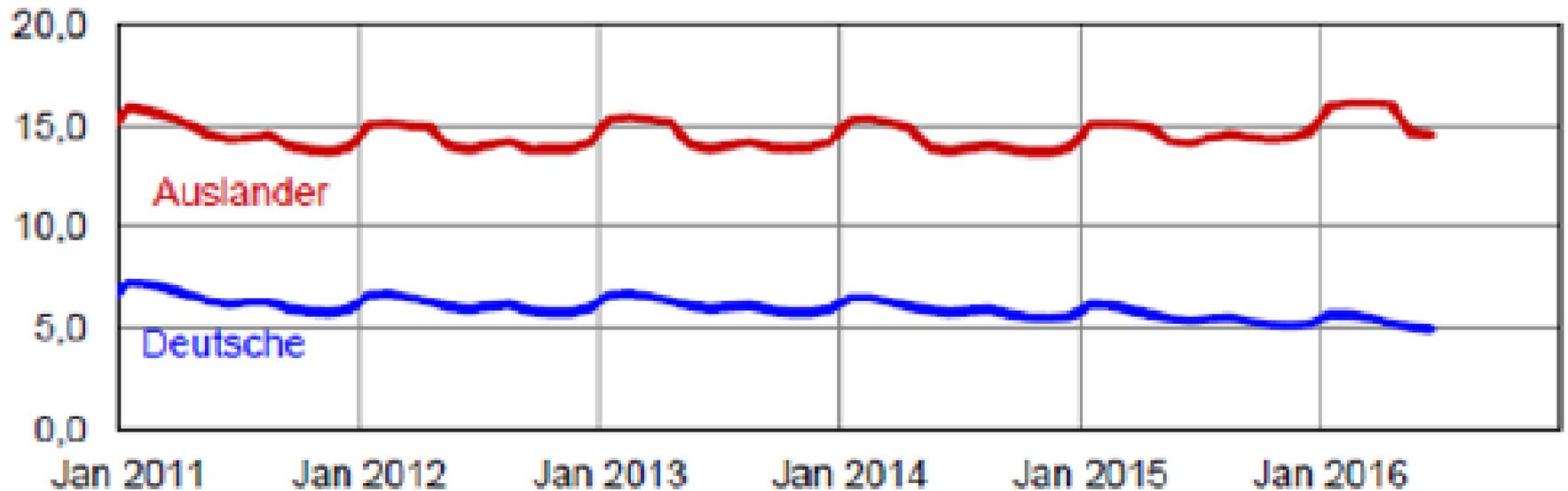
Jahr	Deutsche		
	Insgesamt	Männer	Frauen
Bevölkerung auf Basis früherer Zählungen			
2001	73,2	80,1	66,2
2002	73,4	80,2	66,6
2003	74,0	80,4	67,4
2004	74,1	80,4	67,7
2005	74,6	80,7	68,4
2006	75,8	81,4	70,1
2007	76,5	82,0	71,0
2008	76,9	82,3	71,4
2009	77,3	82,4	72,0
2010	77,6	82,5	72,5
2011	78,1	82,6	73,4
Bevölkerung auf Basis des Zensus 2011			
2011	78,1	82,7	73,4
2012	77,9	82,5	73,3
2013	78,4	82,6	74,1
2014	78,6	82,5	74,6

Abbildung 13: Erwerbstätige nach Migrationsstatus und Stellung im Beruf 2014



Quelle: Statistisches Bundesamt

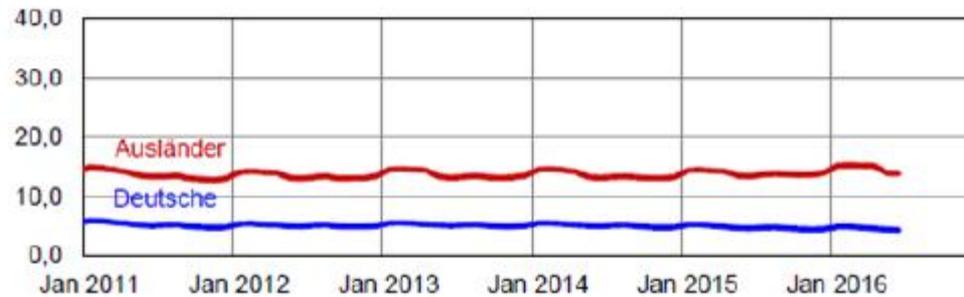
Abbildung 20: Arbeitslosenquoten von Ausländerinnen und Ausländern sowie von Deutschen in Deutschland (in Prozent)*



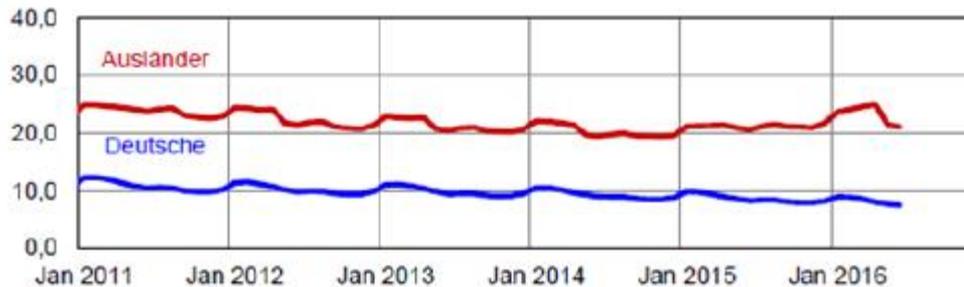
* bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen
Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

Abbildung 21: Arbeitslosenquoten von Ausländerinnen und Ausländern sowie von Deutschen in West- und Ostdeutschland

Westdeutschland



Ostdeutschland



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

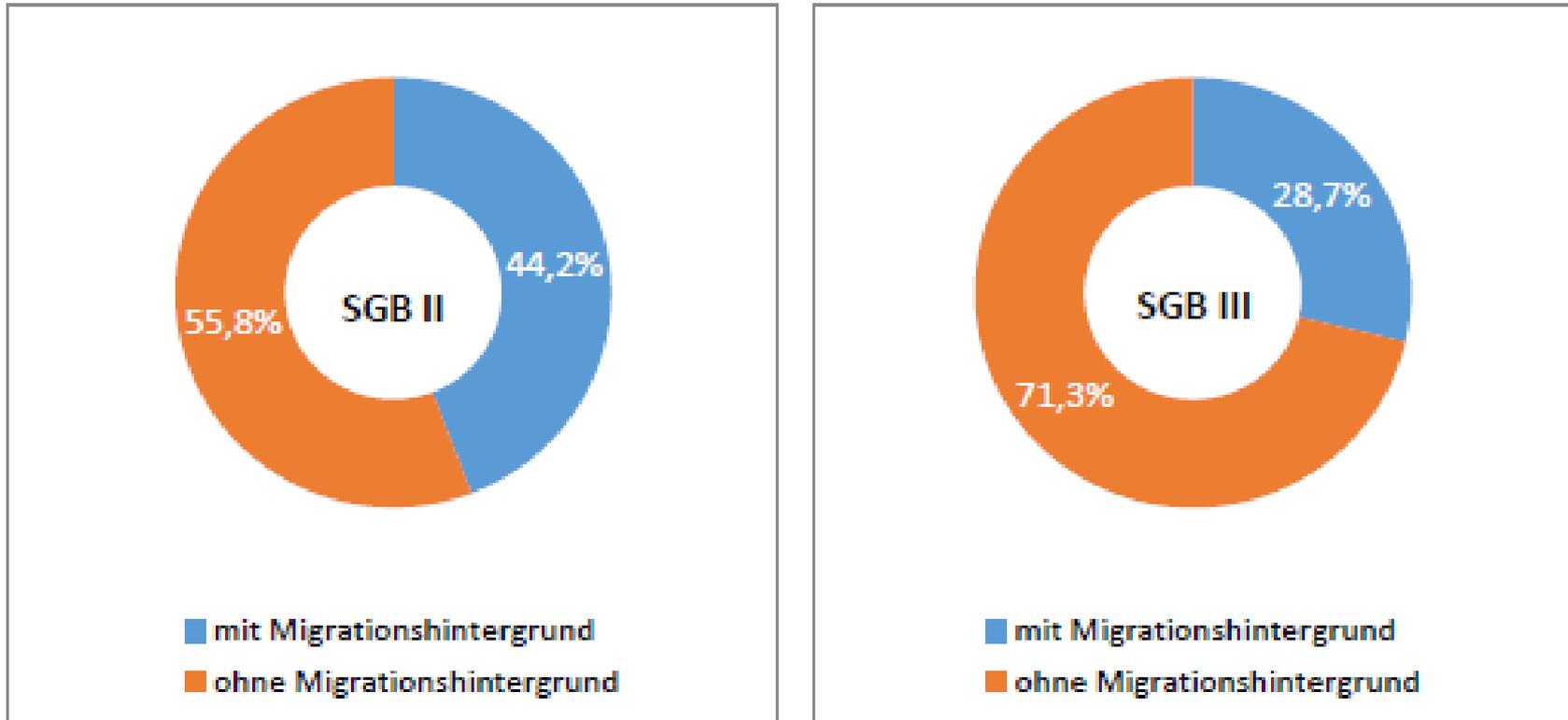
Abbildung 18: Arbeitslose Ausländerinnen und Ausländer sowie Deutsche in Deutschland



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

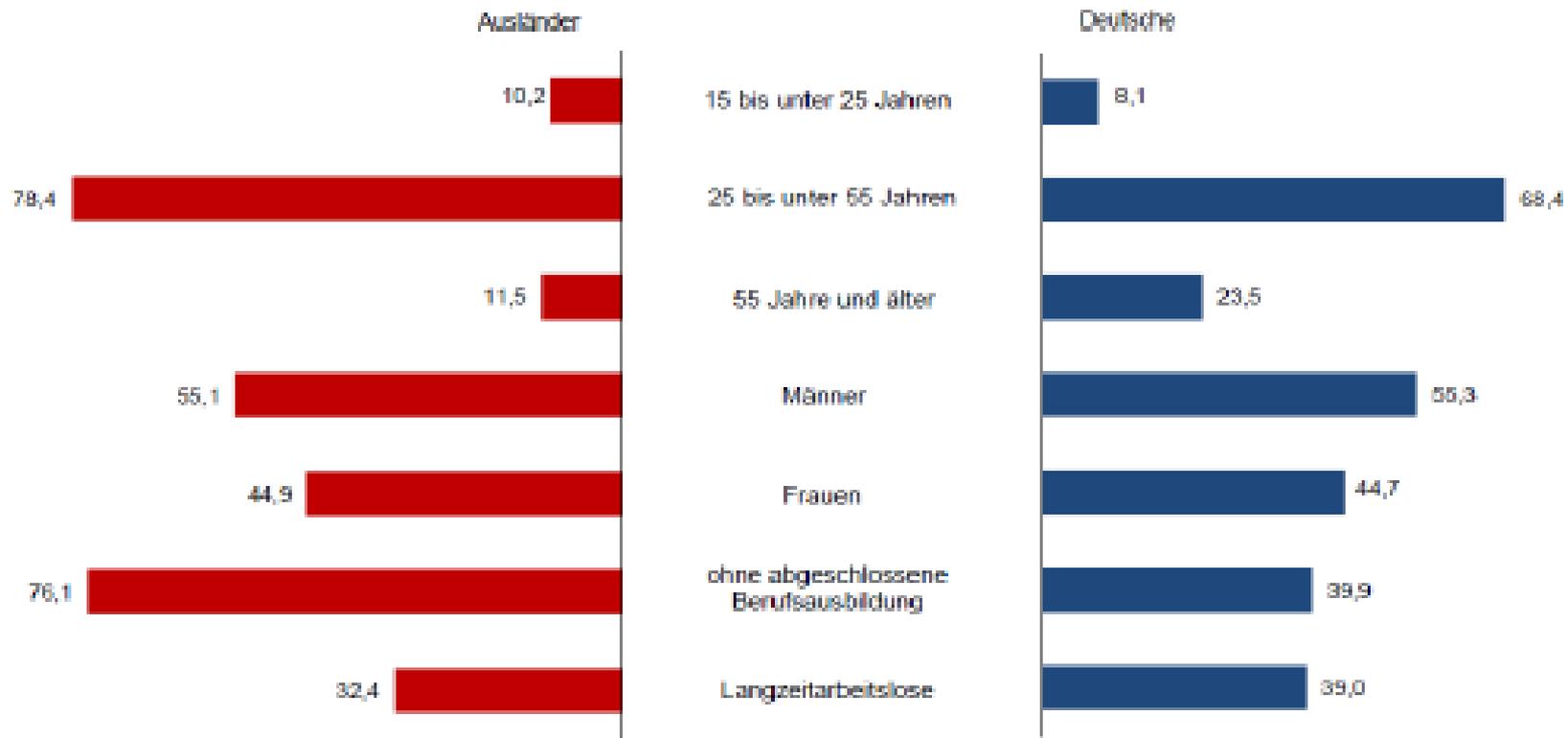
11.
Migrati-
onsbe-
richt
2016

Abbildung 24: Arbeitslose nach Rechtskreisen



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Migrationshintergrund nach § 281 Abs. 2 SGB III – Deutschland, Dezember 2015.

Abbildung 22: Arbeitslosigkeit von Ausländerinnen und Ausländern sowie von Deutschen nach Strukturmerkmalen (Anteile in Prozent)



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

Lebensbedingungen von Menschen mit Migrationshintergrund

2. Bildung

Tabelle 5: Betreuungsquote von Kindern unter drei Jahren mit und ohne Migrationshintergrund in öffentlich geförderter Kindertagesbetreuung in Prozent

	mit Migrationshintergrund	ohne Migrationshintergrund
2008	9,1	21,6
2009	10,5	24,8
2010	12,2	27,7
2011	14,0	30,1
2012	15,8	32,7
2013	17,1	34,6
2014	19,8	37,9
2015*	21,6	37,7

* Bis zum Jahr 2014 beruht die Quotenberechnung auf Bevölkerungszahlen des Zensus von 1987. Ab 2015 wird die Bevölkerungsfortschreibung des Zensus von 2011 verwendet, mit dem vor allem die Zahlen zur ausländischen Bevölkerung stark nach unten korrigiert wurden. Höhere Quoten ab 2015 sind also nur teilweise als veränderte Zahlen betreuter Kinder zu interpretieren; sie sind auch stark auf veränderte Bevölkerungszahlen zurückzuführen.

Quelle: Statistisches Bundesamt, Statistiken der Kinder- und Jugendhilfe: Kinder und tätige Personen in Tageseinrichtungen und in öffentlich geförderter Kindertagespflege

Tabelle 6: Betreuungsquote von Kindern im Alter von drei bis unter sechs Jahren mit und ohne Migrationshintergrund in öffentlich geförderter Kindertagesbetreuung in Prozent

	mit Migrationshintergrund	ohne Migrationshintergrund
2008	81,8	95,0
2009	83,6	95,6
2010	85,7	94,9
2011	84,9	96,6
2012	87,0	96,3
2013	84,7	97,7
2014	84,7	97,8
2015*	90,1	97,1

* Bis zum Jahr 2014 beruht die Quotenberechnung auf Bevölkerungszahlen des Zensus von 1987. Ab 2015 wird die Bevölkerungsfortschreibung des Zensus von 2011 verwendet, mit dem vor allem die Zahlen zur ausländischen Bevölkerung stark nach unten korrigiert wurden. Höhere Quoten ab 2015 sind also nur teilweise als veränderte Zahlen betreuter Kinder zu interpretieren; sie sind auch stark auf veränderte Bevölkerungszahlen zurückzuführen.

Quelle: Statistisches Bundesamt, Statistiken der Kinder- und Jugendhilfe: Kinder und tätige Personen in Tageseinrichtungen und in öffentlich geförderter Kindertagespflege

Tabelle 3: Kinder mit Migrationshintergrund (mindestens ein Elternteil ausländischer Herkunft) in Kindertageseinrichtungen, die im Elternhaus vorwiegend nicht deutsch sprechen, in den Jahren 2006 und 2015 (Anzahl; in Prozent).

	Kinder unter 3 Jahren			Kinder von 3 bis unter 6 Jahren		
	Insgesamt	Davon sprechen vorwiegend nicht deutsch im Elternhaus		Insgesamt	Davon sprechen vorwiegend nicht deutsch im Elternhaus	
		Insgesamt	Prozent		Insgesamt	Prozent
2006	31.427	17.525	55,8	539.141	337.295	62,6
2015	108.600	58.654	54,0	623.217	381.846	61,3

Quellen: Statistisches Bundesamt: Kinder und tätige Personen in Tageseinrichtungen 2006 und 2015; zusammengestellt und berechnet vom Forschungsverbund DJI/TU Dortmund 2007/2016; eigene Berechnungen. Alle Zahlen beziehen sich auf das gesamte Bundesgebiet jeweils ohne Berlin, da das Merkmal Migrationshintergrund in Berlin 2006 nicht erhoben wurde.

Tabelle 7: Ausländische und deutsche Schülerinnen und Schüler an allgemeinbildenden Schulen und an Förderschulen im Schuljahr 2014/2015 nach Schularten¹⁾

Nationalitäten	n	Gesamtschule	Hauptschule	Realschule	Gymnasium	Förderschulen ²⁾
Deutsche	4.545.500	740.216	409.981	883.406	2.210.626	301.271
	% 100	16,3	9,0	19,4	48,6	6,6
Ausländer insgesamt	373.458	80.980	97.521	67.300	93.920	33.737
	% 100	21,7	26,1	18,0	25,1	9,0

1) Ohne Abendschulen, Kollegs, schulartunabhängige Orientierungsstufe, Schularten mit mehreren Bildungsgängen und Freie Waldorfschulen.

2) Förderschulen werden nicht separat den Bildungsbereichen zugeordnet.

Quelle: Statistisches Bundesamt, Schulstatistik

Tabelle 8: Deutsche und ausländische Absolventen/Abgänger allgemeinbildender und beruflicher Schulen im Jahr 2014 nach Abschlussarten und Geschlecht (in Prozent der Wohnbevölkerung im jeweils typischen Abschlussalter)¹⁾

Abschlussart		insgesamt	Männer	Frauen
Ohne Hauptschulabschluss	insgesamt	5,8	6,8	4,7
	Deutsche	5,1	6,1	4,0
	Ausländer	12,7	14,0	11,4
Hauptschulabschluss	insgesamt	21,8	25,2	18,3
	Deutsche	20,0	23,2	16,6
	Ausländer	40,3	44,7	35,7
Mittlerer Abschluss	insgesamt	55,5	55,0	56,1
	Deutsche	55,5	55,2	55,8
	Ausländer	55,8	52,7	59,1
Fachhochschulreife	insgesamt	12,5	12,9	12,0
	Deutsche	13,0	13,6	12,4
	Ausländer	8,0	7,6	8,3
Allgemeine Hochschulreife	insgesamt	40,6	36,0	45,5
	Deutsche	43,5	38,7	48,6
	Ausländer	16,4	13,7	19,3

11. Migrations -bericht 2016

1) Bezogen auf den Durchschnitt der Wohnbevölkerung (am 31.12. des Vorjahrs) im jeweils typischen Abschlussalter (ohne/mit Hauptschulabschluss: 15 bis unter 17 Jahre; mittlerer Abschluss: 16 bis unter 18 Jahre; Fachhochschulreife und allgemeine Hochschulreife: 18 bis unter 21 Jahre).

Quelle: Autorengruppe Bildungsberichterstattung (Hrsg.): Bildung in Deutschland 2016, Bielefeld 2016, Tabelle H2-19web

Tabelle 11: Ausbildungsanfängerquote nach Personenmerkmal und Region¹, 2011 bis 2014 (in Prozent)²

Jahr	Ausbildungsanfängerquote ³								
	Gesamt	Deutsche, davon:			Ausländer/-innen, davon:			West	Ost
		Insgesamt	Männer	Frauen	Insgesamt	Männer	Frauen		
2011	58,0	60,3	70,5	49,6	35,4	38,8	31,8	58,4	56,1
2012	56,5	59,0	68,9	48,6	33,7	36,3	30,9	56,9	54,5
2013	54,3	59,9	66,5	46,8	31,7	35,1	28,1	54,8	51,3
2014	53,4	56,3	66,0	46,0	31,1	33,2	28,8	53,8	51,1

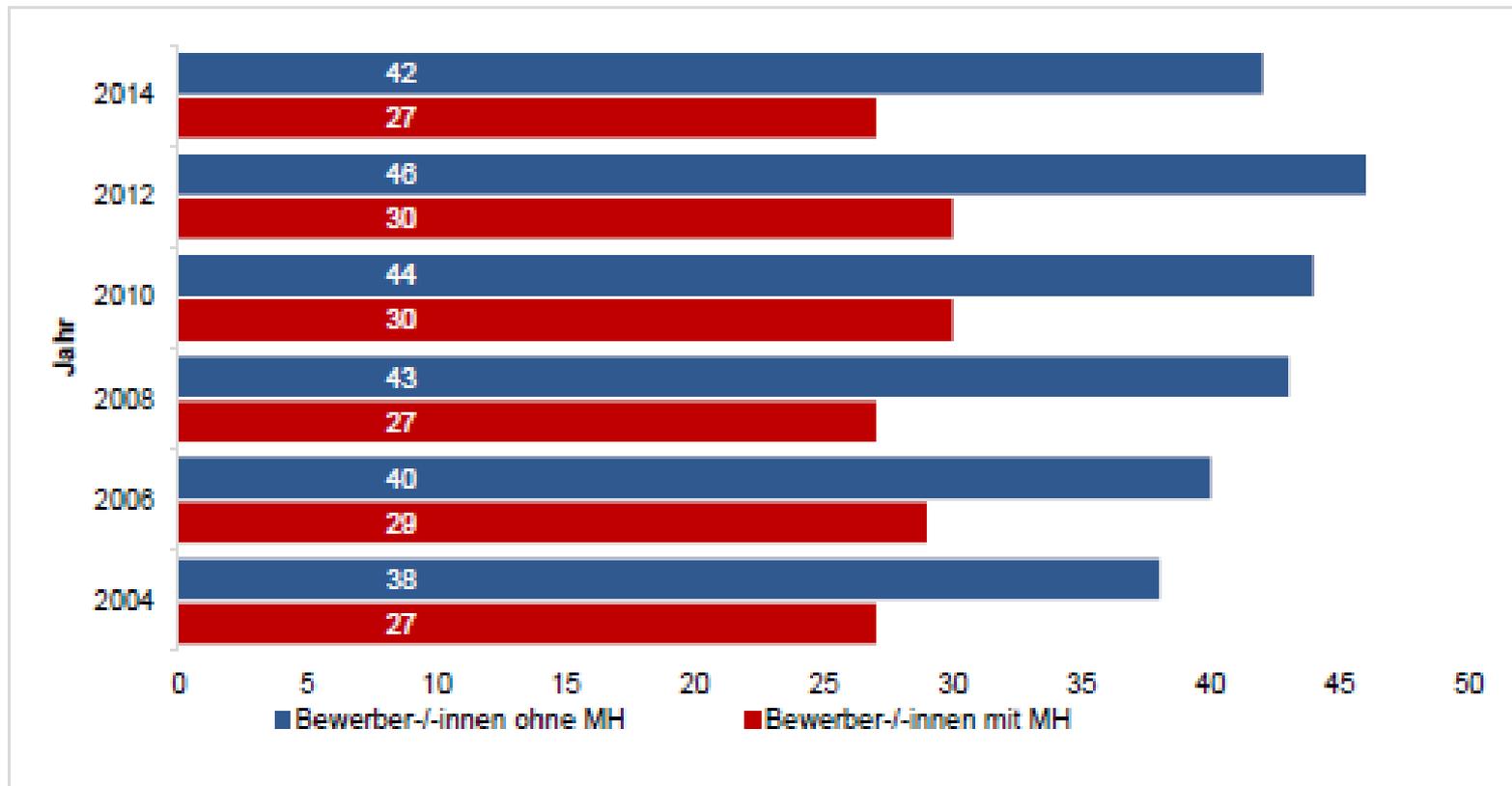
¹ Da die Berufsbildungsstatistik den Wohnort der Auszubildenden nicht erfasst, können Pendlerbewegungen nicht berücksichtigt werden. Diese können die berechneten Quoten für einzelne Regionen verzerren, da Pendler bei den Ausbildungsanfängerzahlen dem Ort der Ausbildungsstätte zugeordnet werden, während sie bei der Wohnbevölkerung am Ort ihres Hauptwohnsitzes erfasst sind.

² Aufgrund von Korrekturen der Daten der Bevölkerungsfortschreibung auf Basis des Zensus 2011 für die Jahre 2011 bis 2013 wurden auch die Anfängerquoten 2011 bis 2013 neu berechnet; sie weichen deshalb von den in den Datenreporten 2015 und 2014 veröffentlichten Werten ab. Da die Daten der Bevölkerungsfortschreibung erst ab dem Berichtsjahr 2011 auf Basis des Zensus 2011 korrigiert wurden, können die Quoten bis und nach 2011 nicht unmittelbar miteinander verglichen werden.

³ Die Berechnungsweise der Ausbildungsanfängerquote wurde im Laufe des Jahres 2011 verfeinert. Die für das Berichtsjahr 2009 wurde neu berechnet und weicht deshalb von der in Kapitel A4.5 des BIBB Datenreports 2011 veröffentlichten Quote ab.

Quelle: „Datenbank Auszubildende“ des BIBB auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder (Erhebung zum 31.12.), Berichtsjahre 2009 bis 2014, und Bevölkerungsfortschreibung des Statistischen Bundesamts, Berichtsjahre 2009 bis 2014 (bis einschließlich 2010 auf Grundlage der Volkszählung 1987 [Westdeutschland] bzw. 1990 [Ostdeutschland], ab 2011 auf Grundlage des Zensus 2011); Berechnungen des Bundesinstituts für Berufsbildung

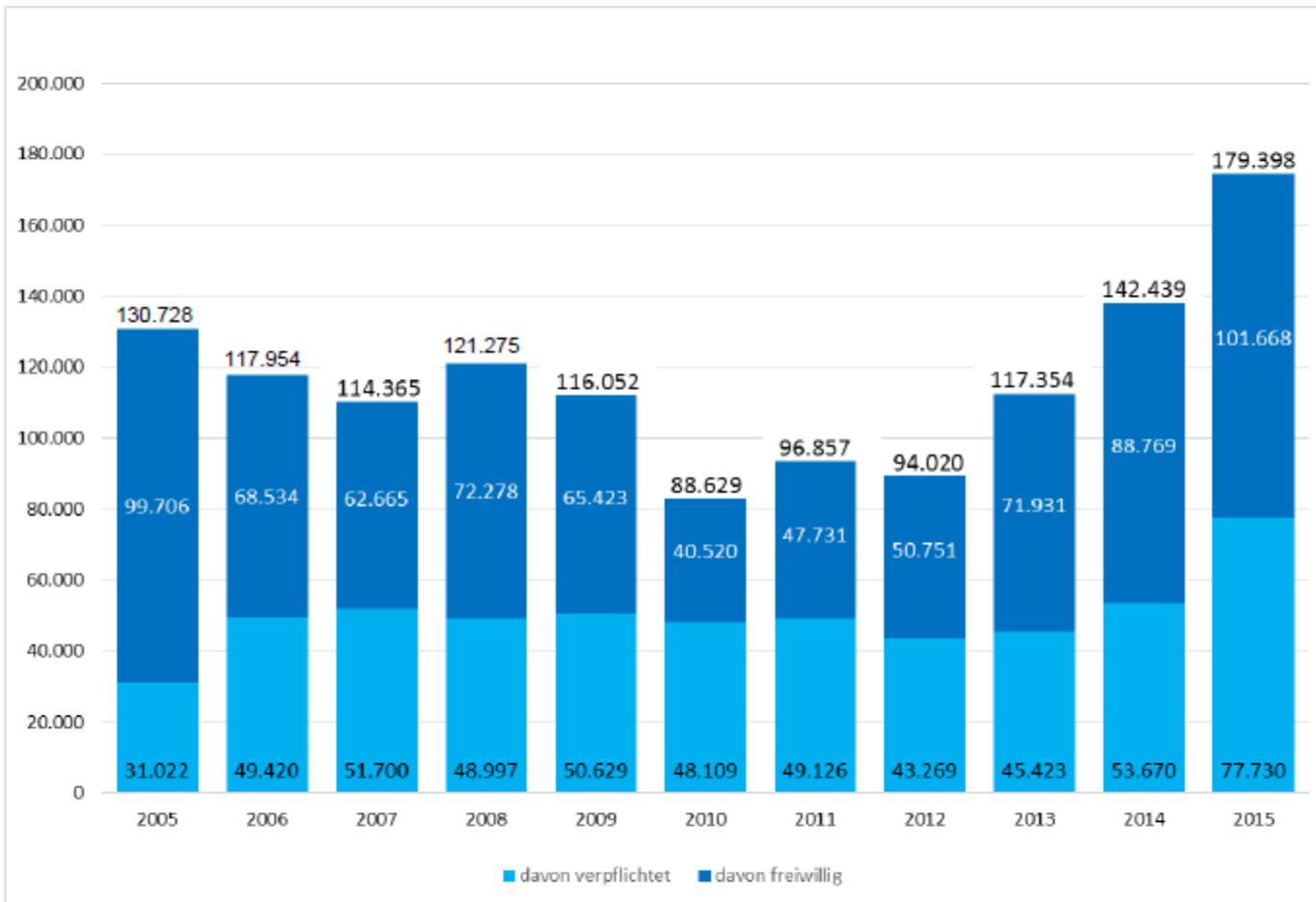
Abbildung 9: Verbleib in betrieblicher Ausbildung – Bewerberinnen und Bewerber mit und ohne Migrationshintergrund 2004 bis 2014 (in Prozent)



Quelle: gewichtete Ergebnisse der BA/BIBB-Bewerberbefragungen 2004 bis 2014

Integrationskurse

Abbildung 7: Neue Kursteilnehmende in den Jahren 2005 bis 2015

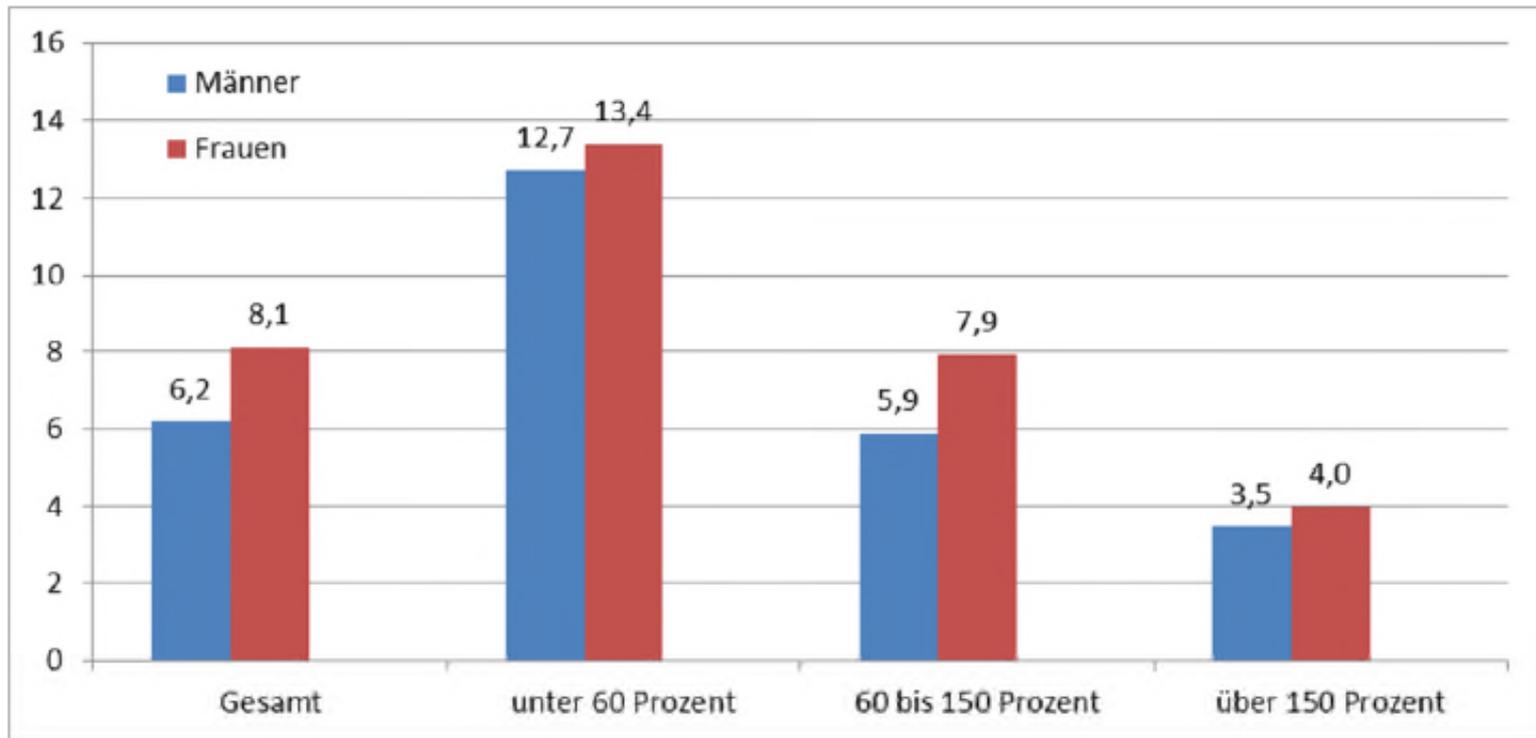


Quelle: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge: Integrationskursgeschäftsstatistik 2015

Lebensbedingungen von Menschen mit Migrationshintergrund

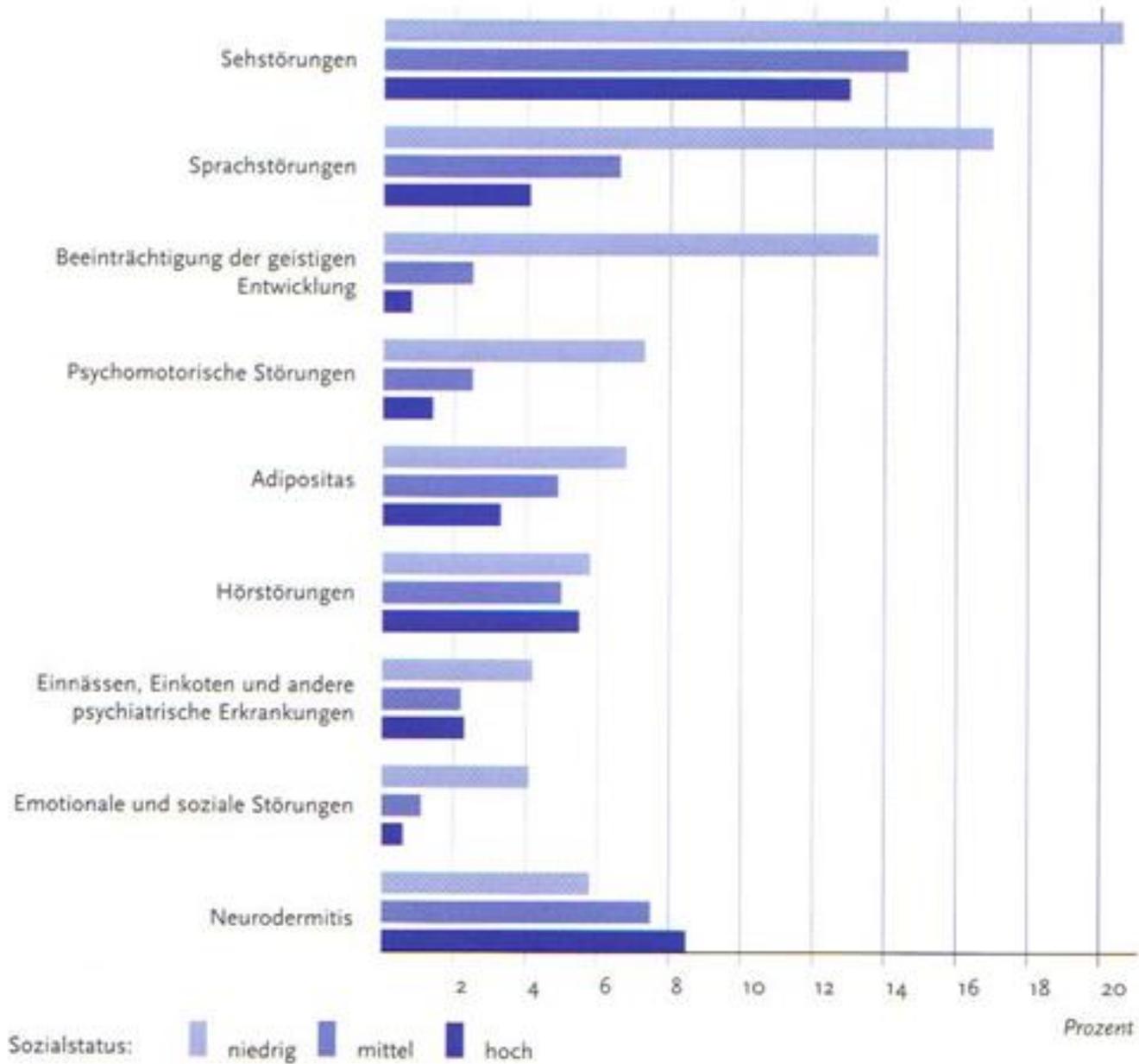
Gesundheit

Gesundheitliche Beeinträchtigung nach Einkommensposition, 2010



Häufigkeiten in Prozent. Relative Einkommenspositionen: unter 60 Prozent, 60-150 Prozent und über 150 Prozent des Nettoäquivalenzeinkommens bezogen auf den gesellschaftlichen Mittelwert (Median).

Quelle: Sozio-oekonomisches Panel



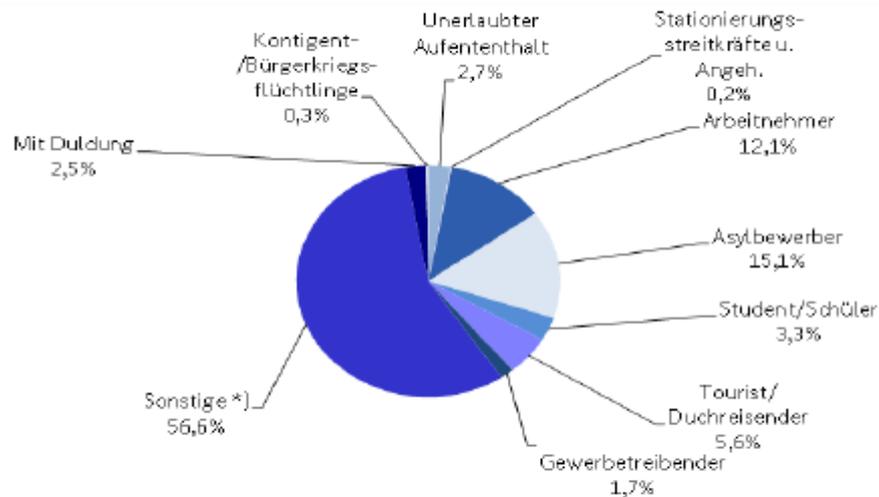
Die Gesundheitsberichterstattung des Bundes⁷¹³ fasst die Ergebnisse von Einzelstudien zu chronischen Erkrankungen, zu gesundheitlichen Risikofaktoren, zu Infektionskrankheiten und zur gesundheitlichen Versorgung zusammen. Demnach bestätigt sich die geringere Inanspruchnahme von Früherkennung und Prävention durch Menschen mit Migrationshintergrund auch für die Krebsfrüherkennung.⁷¹⁴ Hinsichtlich chronischer Erkrankungen zeichnen sich eine größere Häufigkeit des Diabetes mellitus Typ 2 bei älteren Migrantinnen und Migranten sowie eine größere Häufigkeit psychischer Erkrankungen ab, die ggf. durch einen niedrigeren Sozialstatus mitbedingt sind.⁷¹⁵ Zusammenfassend wird in der Gesundheitsberichterstattung des Bundes⁷¹⁶ festgestellt, dass Arbeitsmigrantinnen und -migranten und Flüchtlinge eine erhöhte Prävalenz bei chronischen Krankheiten, psychischen Belastungen, Adipositas oder Karies haben; auch ist der Impfstatus häufig nicht ausreichend und die Inanspruchnahme von Vorsorgemaßnahmen eingeschränkt.

Die Ergebnisse der Gesundheitsforschung zeigen für alle Bevölkerungsgruppen einen engen Zusammenhang zwischen Sozialstatus und Gesundheit. Bei Kontrolle des sozioökonomischen Status in o.g. Studie zur Gesundheit Erwachsener in Deutschland zeigt sich aber ein differenziertes Bild, wonach der Sozialstatus die Gesundheitsfaktoren von Menschen mit Einwanderungsgeschichten nur zum Teil beeinflusst. Zum Beispiel hat der Sozialstatus in der ersten Zuwanderergeneration starken Einfluss auf die subjektive Gesundheit, weniger aber auf die chronischen Erkrankungen – hier spielt der Migrationshintergrund offenbar eine wichtigere Rolle.⁷²⁴ Auch bei der Krebsfrüherkennung ist der Sozialstatus weniger einflussreich als der Migrationshintergrund. Bezüglich aller untersuchten Faktoren kommt die Studie zu dem Schluss, dass der Migrationshintergrund eine eigenständige Determinante der Bevölkerungsgesundheit ist. Häufig besteht aber eine enge Korrelation von Sozialstatus, Aufenthaltsdauer und Krankheitsrisiken.

Lebensbedingungen von Menschen mit Migrationshintergrund

Sonstiges

Abbildung 30: Verteilung nichtdeutscher Tatverdächtiger nach dem Anlass des Aufenthaltes – Straftaten insgesamt ohne ausländerrechtliche Verstöße



* Der Begriff „Sonstige“ umfasst eine heterogene Restgruppe, z.B. Erwerbslose, Besucher und andere Personengruppen, bei dieser Grafik jedoch ohne abgelehnte Asylbewerber mit Duldung und ohne Kontingent-/Bürgerkriegsflüchtlinge.

Quelle: Bundeskriminalamt: Polizeiliche Kriminalstatistik 2015

Tabelle 20: Übersicht „Hasskriminalität“ – Entwicklung der Fallzahlen 2001 - 2015

Hasskriminalität	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015
PMK -links-	125	363	60	43	89	130	192	127	188	102	162	70	57	94	96
PMK -rechts-	4.927	4.289	3.528	3.773	3.988	4.813	4.295	4.358	3.981	3.305	3.554	4.112	4.305	4.983	9.426
PMK -Ausländer-	100	154	95	88	78	173	121	112	179	120	98	120	120	402	331
PMK -Sonstige-	224	207	167	210	159	237	185	160	235	243	226	212	265	379	520
PMK Gesamt	5.376	5.013	3.850	4.114	4.314	5.353	4.793	4.757	4.583	3.770	4.040	4.514	4.747	5.858	10.373

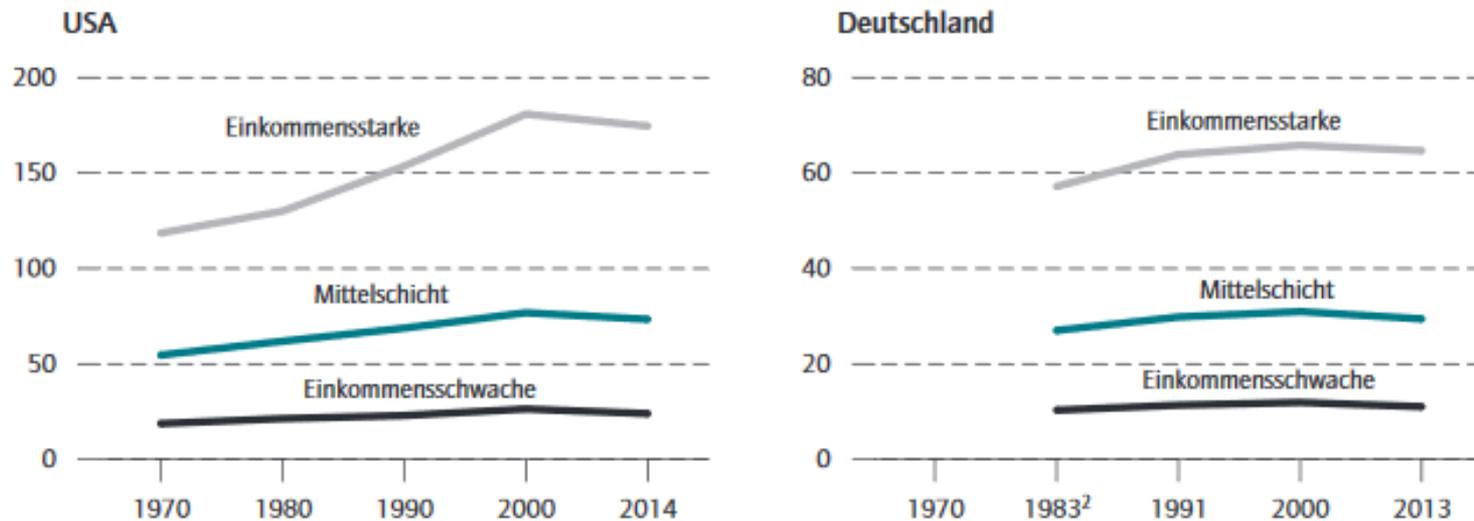
Quelle: Regelmäßige Veröffentlichung vom Bundesministerium des Innern "Politische motivierte Kriminalität 2015"

11. Migrationsbericht 2016

5. Ursachen der Neid- und Hasskultur Die Mittelschichten – Verlierer im Alltag?

Median' des Gesamteinkommens

In 1 000 US-Dollar beziehungsweise in 1 000 Euro zu Preisen von 2014



¹ Schichtung basierend auf Haushaltseinkommen vor Steuern und Sozialabgaben, bedarfsgewichtet mit der Quadratwurzel der Haushaltsgröße, normiert auf einen 3-Personen-Haushalt.

² Nur Westdeutschland.

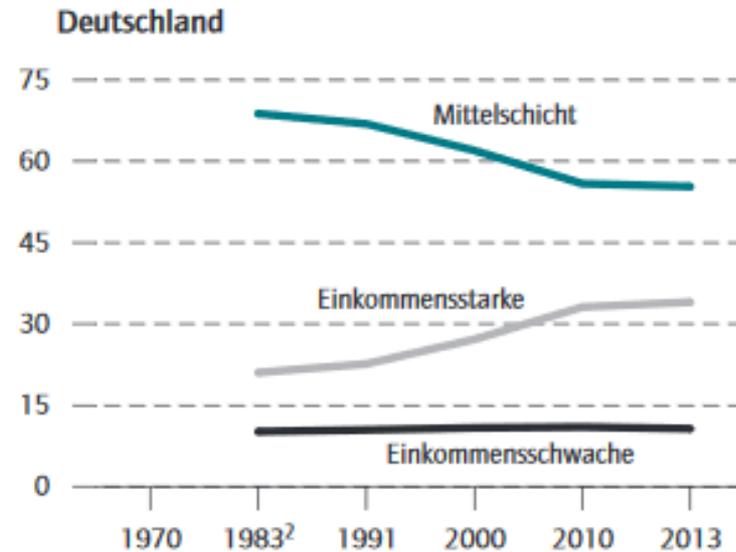
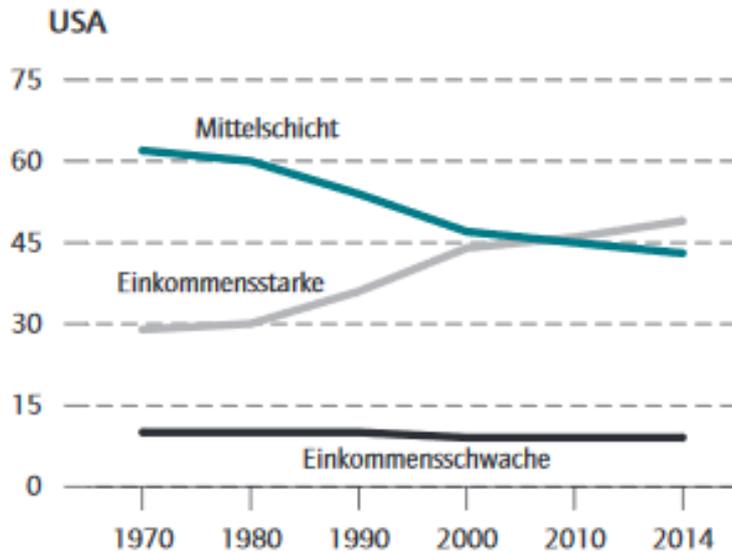
Quellen: PEW(2015); SOEPv31; Berechnungen des DIW Berlin.

© DIW Berlin 2016

Die Medianeinkommen der mittleren Einkommensgruppen sind in den USA und Deutschland nach 2000 rückläufig.

Aggregierte Gesamteinkommen nach Einkommenschichten¹

Anteile in Prozent



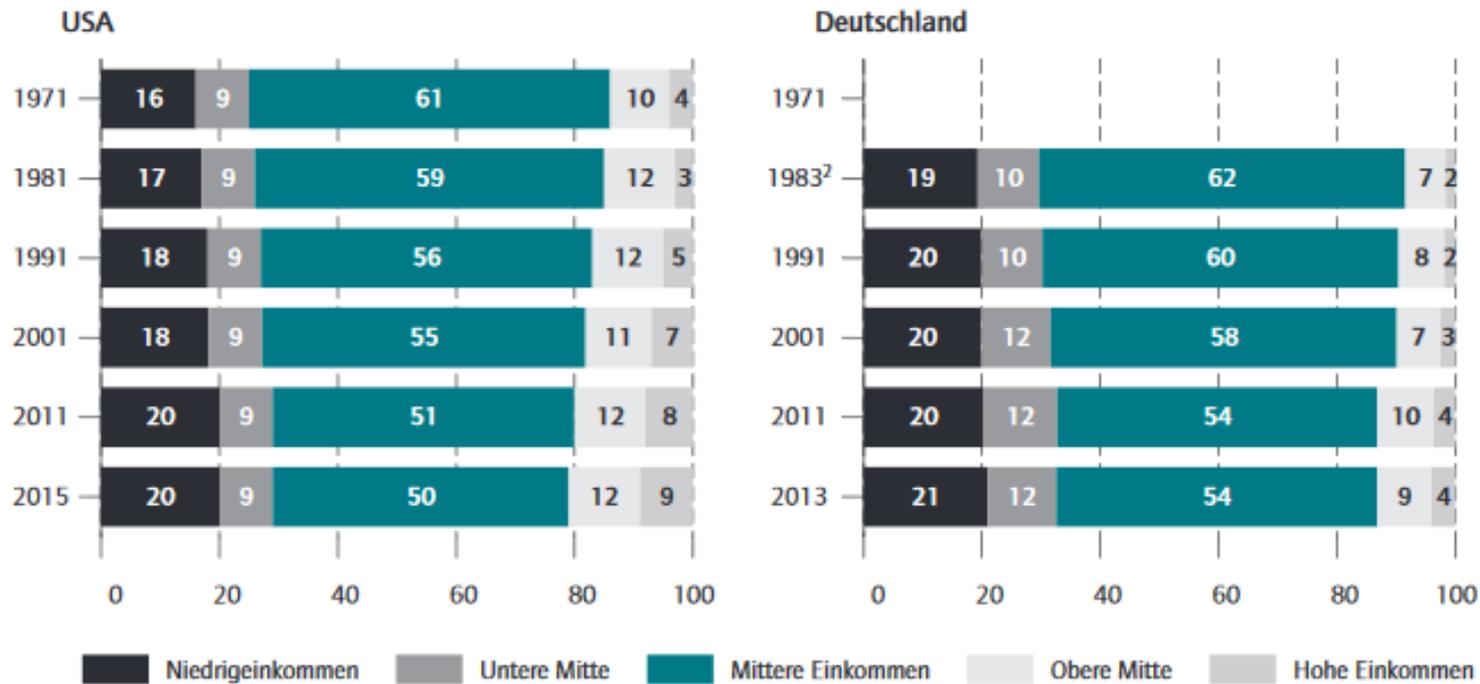
¹ Schichtung basierend auf Haushaltseinkommen vor Steuern und Sozialabgaben, bedarfsgewichtet mit der Quadratwurzel der Haushaltsgröße, normiert auf einen 3-Personen-Haushalt.

² Nur Westdeutschland.

Quellen: PEW(2015); SOEPv31; Berechnungen des DIW Berlin.

Erwachsene Bevölkerung nach Einkommensschicht¹

Anteile in Prozent



¹ Schichtung basierend auf Haushaltseinkommen vor Steuern und Sozialabgaben, bedarfsgewichtet mit der Quadratwurzel der Haushaltsgröße, normiert auf einen 3-Personen-Haushalt.

² Nur Westdeutschland.

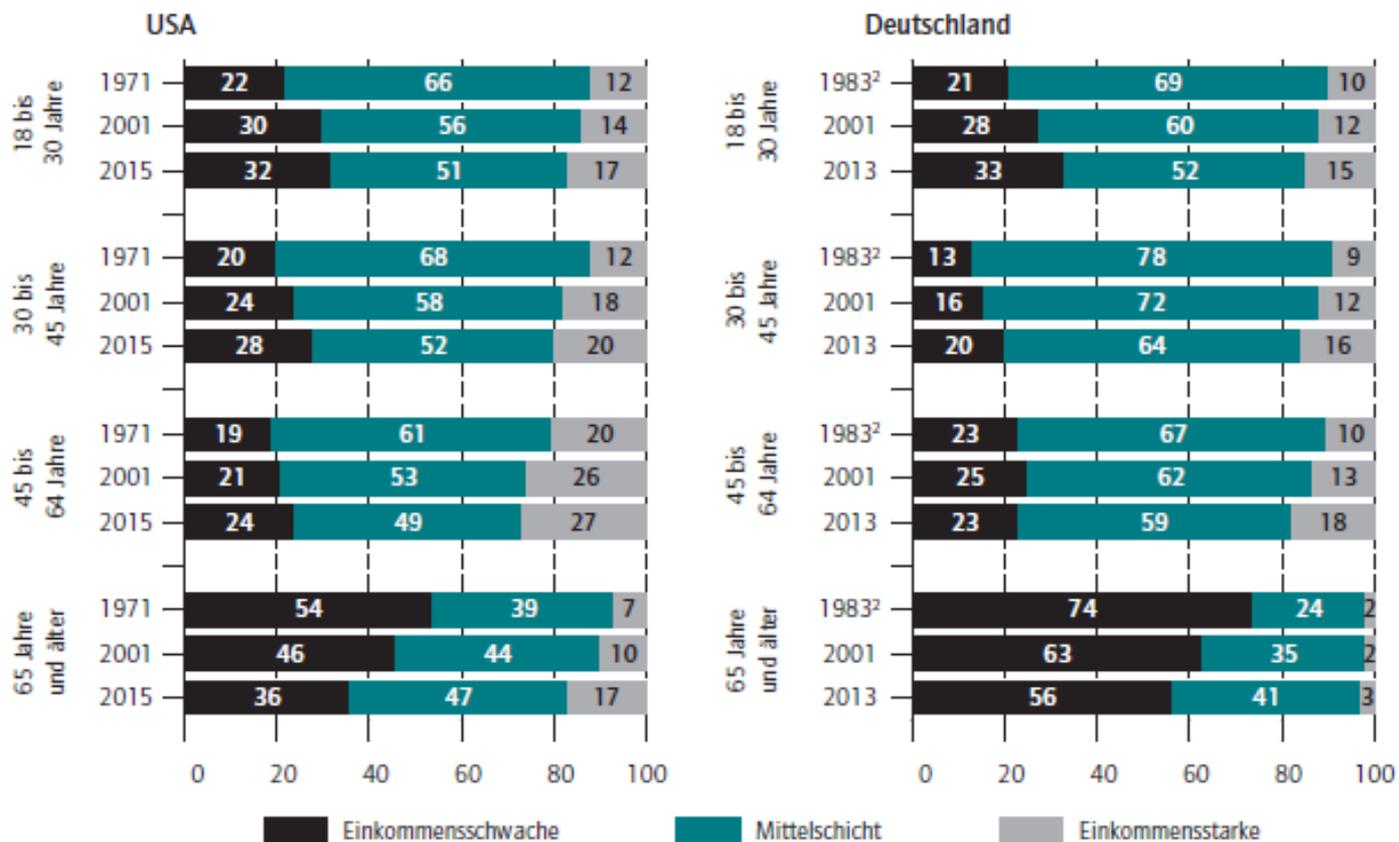
Quellen: PEW(2015); SOEPv31; Berechnungen des DIW Berlin.

© DIW Berlin 2016

Die Bevölkerungsanteile der mittleren Einkommensgruppen sind in den USA und Deutschland gleichermaßen gesunken. Polarisierungstendenzen sind in den USA aber stärker ausgeprägt.

Erwachsene nach Alter und Einkommensschicht¹

Anteile in Prozent



¹ Schichtung basierend auf Haushaltseinkommen vor Steuern und Sozialabgaben, bedarfsgewichtet mit der Quadratwurzel der Haushaltsgröße, normiert auf einen 3-Personen-Haushalt.

² Nur Westdeutschland.

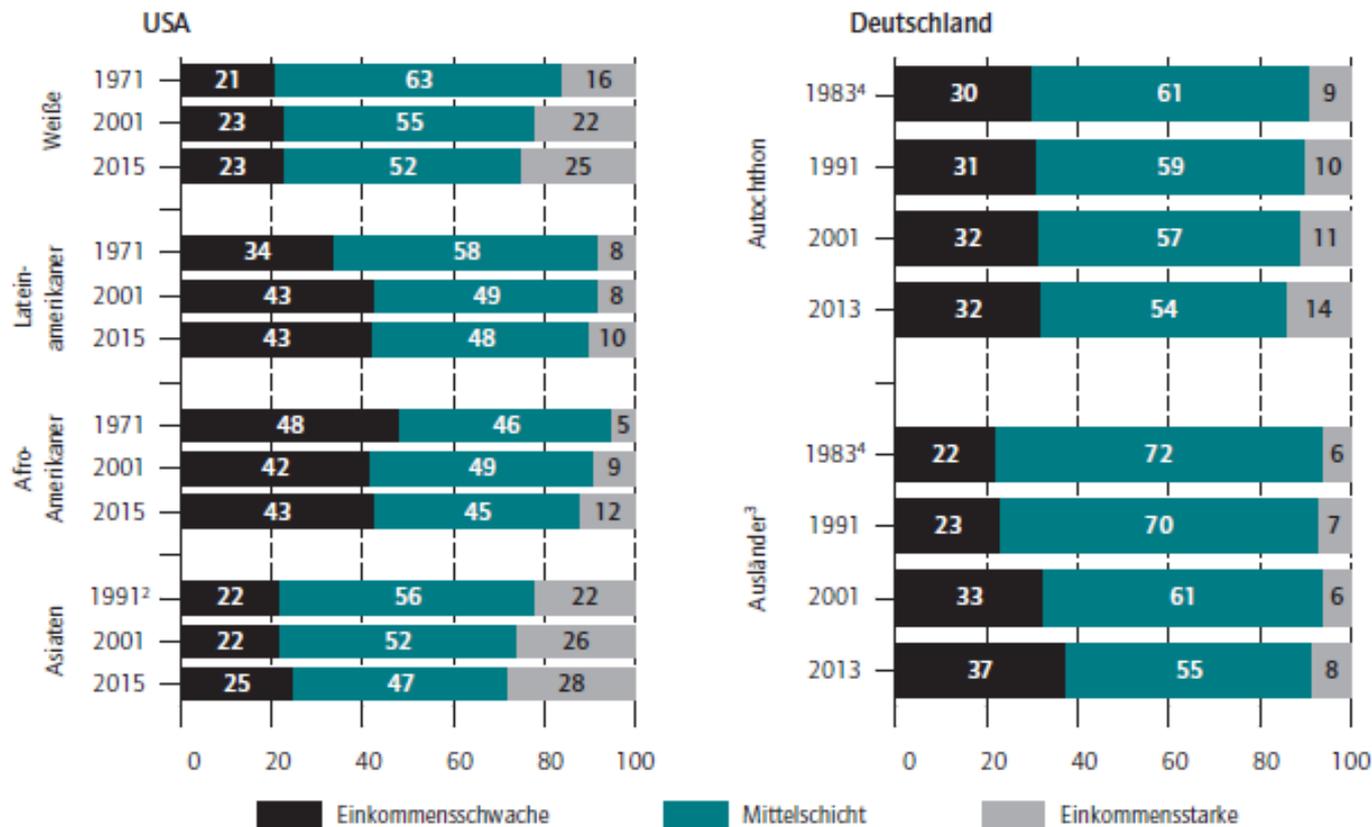
Quelle: SOEPv31 Berechnungen des DIW Berlin.

© DIW Berlin 2016

Bei den Altersgruppen der 30- bis 44-Jährigen ist der Rückgang im Bevölkerungsanteil für die mittleren Einkommensgruppen besonders ausgeprägt – sowohl in den USA als auch in Deutschland.

Erwachsene nach Ethnizität beziehungsweise Migrationshintergrund und Einkommenschicht¹

Anteile in Prozent



¹ Schichtung basierend auf Haushaltseinkommen vor Steuern und Sozialabgaben, bedarfsgewichtet mit der Quadratwurzel der Haushaltsgröße, normiert auf einen 3-Personen-Haushalt.

² Daten für 1971 nicht verfügbar.

³ Im Ausland geboren.

⁴ Nur Westdeutschland.

Quellen: PEW(2015); SOEPv31; Berechnungen des DIW Berlin.

© DIW Berlin 2016

In den USA sind Weiße und Asiaten häufiger unter den Einkommensstarken, Afro-Amerikaner und Lateinamerikaner eher unter den Einkommenschwachen. In Deutschland hat sich bei den Ausländern der Bevölkerungsanteil mit mittleren Einkommen stark verringert und ihr Anteil bei den Einkommenschwachen erhöht.

6. Politische Schlussfolgerungen

Die Integration von Zugewanderten ist eine gemeinsame Aufgabe von Bund, Ländern und Kommunen, die ohne das Zusammenwirken der verschiedenen föderalen Ebenen nicht erfolgreich bewältigt werden kann. Dazu gehört nach Einschätzung der Beauftragten eine bessere Abstimmung und Verzahnung der jeweiligen Integrationsmaßnahmen und -angebote. Dies gilt sowohl vertikal, d.h. zwischen den drei föderalen Ebenen, als auch horizontal, d.h. auf jeder der drei föderalen Ebenen. Innerhalb der Bundesregierung wäre im Sinne einer solchen kohärenten Gesamtstrategie des Bundes ein besseres Ineinandergreifen der Maßnahmen der einzelnen Ressorts erforderlich, z.B. in den Bereichen Deutschsprachförderung, Bildung, Arbeitsmarkt und Stadtentwicklung. Die am 31.08.2016 vom Bundeskabinett beschlossene ressortübergreifende Strategie zur „Sozialen Stadt – Nachbarschaften stärken – Miteinander im Quartier“ ist dazu ein begrüßenswerter erster Ansatz. Zudem hat der Haushaltsausschuss des Deutschen Bundestages die Bundesregierung aufgefordert, bis Ende Oktober 2016 eine Gesamtstrategie für die verschiedenen Maßnahmen der Sprachförderung und Integration von Flüchtlingen zu entwickeln. Nach Einschätzung der Beauftragten könnten durch eine Gesamtstrategie Doppelförderungen und -strukturen vermieden und Mittel effizienter eingesetzt werden. Zudem müsste eine Verständigung über Ziele und Inhalte einer solchen Gesamtstrategie erzielt werden. Gleiches gilt für die Landes- und kommunale Ebene. Parallel dazu müsste Einvernehmen erzielt werden, welche föderale Ebene für welche Maßnahme zuständig ist und wie diese Maßnahmen gut ineinandergreifen können.

4.1 Integration als Aufgabe der Kommunen

Städte und Gemeinden erbringen wesentliche Beiträge für den Zusammenhalt unserer Gesellschaft und die Integration aller Bevölkerungsgruppen. Dies gilt nicht erst, seit die Einwanderungs- und Flüchtlingszahlen deutlich angestiegen sind. Die Herausforderungen haben sich in den Kommunen durch diese Entwicklung im Berichtszeitraum jedoch noch einmal erhöht. Diese zeigen sich insbesondere kleinräumig auf der Stadtteilebene. Quartiere, Stadt- oder Ortsteile und Nachbarschaften sind zentrale Orte der Integration, des Zusammenlebens und des Kennenlernens. Bezahlbarer Wohnraum und eine gute soziale Infrastruktur vor Ort sind wesentliche Grundlagen für das gesellschaftliche Miteinander – sowohl für hier bereits lebende Bürgerinnen und Bürger als auch für mittel- oder langfristig in Deutschland bleibende geflüchtete Menschen.

Abschlussklärung der Integrationsbeauftragten:

„Die kommunalen Integrationsbeauftragten begrüßen, dass Flüchtlinge Zielgruppe von Integration auf allen Ebenen geworden sind. In diesem Zusammenhang ist ein Integrationsgesetz ein richtiger Schritt in Richtung einer integrationspolitischen Gesamtstrategie. Aus Sicht der Beauftragten ist es wichtig, dass das Integrationsgesetz seinem Namen gerecht wird und alle zugewanderten Gruppen sowie alle Bereiche von Integration mit einbezieht. Alle Handlungsfelder von Integration – von der frühkindlichen Bildung bis zur beruflichen und gesellschaftlichen Teilhabe – finden vor Ort in den Kommunen statt und werden in den Städten und Gemeinden umgesetzt. Wenn Integration der neu Zugewanderten im Sinne des Förderns und Forderns verpflichtend werden soll, dann muss auch die Steuerung dieser Integration eine verpflichtende Aufgabe werden. Wir benötigen keine Parallelstrukturen für die Integration von Flüchtlingen und anderen Teilgruppen, sondern bedarfsgerechte Maßnahmen und Strukturen für alle Zugewanderten. Dabei gilt es, die langjährige Expertise und Erfahrung der kommunalen Integrationsbeauftragten zu nutzen.“